

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einchl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachsätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vor 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Gitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 262

Freitag, den 7. November 1941

93. Jahrgang

Das Dünkirchen auf der Krim

Weder die Luftwaffe noch die nachdrängenden Verbände des Heeres lassen den Bolschewisten Zeit, sich auf die Transportschiffe zu begeben. Die deutsche Kriegsmarine hat schon im September 1941 15 Kriegsschiffe der bolschewistischen Kriegsflotte im Schwarzen Meer zerstört und außerdem sechs Kriegsschiffe beschädigt. Im Oktober hat dann die deutsche Luftwaffe im Zusammenhang mit den Angriffen der deutschen Verbände auf die Landenge von Beretop und mit dem Vormarsch über die Krim-Steppe dafür gesorgt, daß die Bolschewisten nur so wenig Nachschub wie möglich über das Meer heranbringen konnten. Als nun aber die Sowjets geschlagen sich zum Abtransport in den Hafenorten zusammenbrannten und hier Truppentransporte aller Größen für den erhofften Abtransport zusammenführten, hatte die deutsche Luftwaffe wieder die Aufgabe, durch Versenkung der Sowjetschiffe ein Entkommen der Sowjettruppen zu verhindern. So wurden in den letzten Wochen um die Halbinsel Krim herum fünf Kriegsschiffe der Sowjets und 34 Handelschiffe schwer beschädigt. Die beschädigten Handelschiffe können auf den Werften der Sowjets nicht mehr repariert werden, weil die Werften in Odessa, Nikolajew, Cherson seit Wochen in deutscher und rumänischer Hand sind und die beiden Häfen an der Mündung des Schwarzen Meeres, Noworossijsk und Vatum, entweder unter dem deutschen Bombenangriff oder zu weit entfernt liegen. Die Sowjets erleben also jetzt an den Küsten der Krim die gleiche Situation wie ihre Verbündeten, die Briten, seinerzeit in Dünkirchen.

Auch London erkennt die Folgen

Auch den Briten ist klar geworden, was im Zusammenhang mit der Eroberung von Nikolajew und Odessa sowie der Besetzung der Küste des Asowschen Meeres der deutsche Einmarsch auf der Krim bedeutet, wie aus dem Londoner Nachrichtenendienst hervorgeht.

Das einzige, was die Briten an Zuversicht aufzubringen vermögen, ist die Hoffnung, daß die bolschewistischen Kräfte im Frühjahr wieder im Felde stehen werden. Schon jetzt haben aber die Bolschewisten starken Mangel an Unterführern und schon jetzt werden sie unausgebildete und unzureichend ausgerüstete Reservisten in den Kampf. Der Verlust wichtiger Rüstungszentren und wertvoller Rohstoffquellen, die inzwischen in deutschen Besitz gelangt sind, macht es den Bolschewisten unmöglich, genügendes und vollwertiges Kriegsgerät zu beschaffen. Diese Feststellung wurde sowohl von britischen militärischen Sachverständigen wie von dem nach Europa entsandten persönlichen Vertrauten Roosevelt, Diggers, mit allem Nachdruck unterstrichen.

Beispielloser Schlachtensieg

53 Sowjedddivisionen, zwei Brigaden und ein gemischter Verband vernichtet

Die Vernichtungsschlacht ostwärts Kiew, die vom 13. bis 27. September abrollte, war mit der Einbringung von 665 000 Gefangenen ein „Schlachtenfest, wie ihn die Geschichte bisher nicht gekannt hat“. In einem Kampf von nur vierzehn Tagen wurden hier fünf Sowjetarmeen mit über 50 Divisionen vernichtet.

Genauere Nachprüfungen haben ergeben, daß auf dem Schlachtfeld im Dnjeprbogen 37 Schützendivisionen, 6 motorisierte Schützendivisionen und 3 vollausgerüstete Panzerdivisionen und die 28 Gebirgsdivision, zusammen also 47 vollausgerüstete Divisionen vernichtet worden sind. Es kommen hinzu die 32., 37. und 47. sowjetische Kavalleriedivision. Gleichfalls zu Fuß kämpften hier die 19., 35. und 41. Panzerdivision und die Panzerbrigade Nr. 147. Diese vier Panzerverbände hatten in den Kämpfen der ersten Septemberhälfte ihre Panzerkampfwagen verloren. Ihre Neuausstattung war den Sowjets nicht mehr möglich. Außerdem wurde in dieser Schlacht die 207. Luftlandebrigade und ein größerer gemischter Verband aus Resten anderer Divisionen vernichtet.

Insgesamt kostete die Schlacht von Kiew die Sowjets also 53 Divisionen, zwei Brigaden und einen gemischten Verband.

Im Oktober 236 Briten abgestossen

Um die Bolschewisten über die ausbleibende britische Hilfe hinwegzutäuschen, versicherte der Moskauer Sender seinen Hörern, daß das Sowjetvolk die Hilfe des englischen Volkes besitze. Diese Hilfe zeigt sich nach Moskauer Auffassung darin, daß die britische Luftwaffe „den deutschen Luftraum beherrscht“. In Wirklichkeit beherrscht die deutsche Luftwaffe nicht allein den deutschen Luftraum, sondern den gesamten Raum des Kanalsgebietes. Die Tatsache, daß im Oktober 1941 im Kanalgebiet, über dem besetzten und über Reichsgebiet 236 britische Flugzeuge abgeschossen wurden, und die fortgesetzten Angriffe deutscher Flugzeuge auf kriegswichtige Ziele Englands sowie auf die Versorgungsflotte am Enland beweisen, wer die Luftbeherrschung besitzt.

In 22 Stunden verloren die Briten wieder elf Flugzeuge. Die britische Luftwaffe hat ihre Einsätze in das deutsche Küstengebiet und die besetzte Kanalzone auch am 5. November wieder mit schweren Verlusten an Maschinen und ausgebildeten

Höhenstellungen auf der Krim genommen

Auf der Krim gewannen die Truppen einer deutschen Infanterie-Division am 5. November im Angriff mehrere sowjetische Höhenstellungen. Vor dem Ansturm der deutschen Infanterie räumten die Bolschewisten fluchtartig ihre Stellungen. Die Sowjets ließen ihre Geschütze und zahlreichen weiteres Kriegsmaterial zurück, das von den deutschen Truppen erbeutet wurde.

Drei Transportschiffe mit 14 000 BRT. versenkt

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am 6. November erfolgreich die Häfen Sewastopol und Kerch. Drei in den Häfen liegende Transportschiffe von 6000, 5000 und 3000 BRT. wurden versenkt. Vier weitere Schiffe am Kai erlitten schwere Beschädigungen. Kampfflugzeuge griffen bei Sewastopol und auf der Halbinsel von Kerch sowjetische Artilleriestellungen und Feldbesetzungen mit gutem Erfolg an. Eine große Anzahl von Fahrzeugen fliehender sowjetischer Truppen wurde mit Bomben und Brandbomben besänftigt und vernichtet.

Batterie- und Feldstellungen, rückwärtige Verbindungen mit Bomben belegt

Stärkere Verbände deutscher Kampfflugzeuge griffen im Verlauf des 5. November zur Unterstützung der Heeresoperationen südlich Moskau mit gutem Erfolg an. Schwere Angriffe richteten sich gegen gut getarnte sowjetische Batterie- und Feldstellungen und forderten von den Sowjets starke Verluste. Wichtige Nachschublinien und Transportwege wurden mit Bomben belegt. Sechs Züge und 25 Lokomotiven erlitten Volltreffer und wurden zerstört, 144 vollbeladene Züge und fünf weitere Lokomotiven so beschädigt, daß die Güter zum großen Teil unbrauchbar wurden. Unter den angegriffenen Eisenbahnzüge befanden sich mehrere Vertriebslokomotiven und ein Panzerzug. Im Kampfgebiet ostwärts von Keningrad wurde eine wichtige Eisenbahnstrecke durch mehrere Bombentreffer aufgesperrt. Insgesamt verloren die Sowjets am 5. November nach bisherigen Meldungen 55 Flugzeuge.

Im nördlichen Kampfabchnitt griffen deutsche Kampfflugzeuge am 5. November in mehrfachen Einsätzen den Hafen Nowaja-Sadoga an und versenkten einen sowjetischen Transporter von 8000 BRT. und 15 Fräse von je 500 BRT.

ten Piloten bezahlen müssen. Am Tag erlagen drei Jagdflugzeuge und ein Bomber den deutschen Messerschmittjägern oder fielen, vom Flakfeuer getroffen, brennend ab. In der Nacht fielen weitere sieben Bombenmaschinen den Abwehrkräften stehender deutscher Vorpostenboote und der Flakartillerie zum Opfer. — Damit hat die britische Luftwaffe innerhalb von 22 Stunden elf Flugzeuge eingebüßt.

Deutsche Geleitzüge wissen sich zu wehren

Am 5. November griffen britische Flugzeuge wiederholt einen deutschen Geleitzug vor der niederländischen Küste an. Der Geleitzug erlitt hierbei schwere Verluste. Ein Bombenflugzeug wurde durch ein Vorpostenboot schwer beschädigt, so daß es die Höhe nicht halten konnte und mit dem Vorpostenboot zusammenstieß. Das Wrack des Flugzeuges fiel in die See und ging unter. Das Vorpostenboot wurde von anderen Bombern erneut angegriffen und schoß hierbei eine Bristol-Blenheim ab. Zwei weitere Bombenflugzeuge wurden durch Geleitfahrzeuge abgeschossen. Nach dem Verlust von vier großen Bombern gaben die Briten ihre erfolglosen Angriffe auf das deutsche Geleit auf.

Das Eichenlaub für Gollob und Kagened

Vom Führer überreicht.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 5. November. — Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte Mittwoch in seinem Hauptquartier Hauptmann Gollob, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, und Oberleutnant Graf von Kagened, Staffelfeldkapitän in einem Jagdgeschwader, persönlich das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Oberst Horst von Wolff gefallen

Ritterkreuzträger und Ritter des Pour le mérite

Einen Tag, bevor ihn die Kunde von der Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes erreichte, ist der Oberst Horst v. Wolff an der Spitze seines Infanterie-Regimentes im Osten gefallen.

Oberst v. Wolff, der gebürtiger Oberschlesier war, ist aus dem Kadettenkorps hervorgegangen. Der hervorragende Offizier erhielt im Weltkrieg nicht nur das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse, das Verwundetenabzeichen und andere hohe Kriegsauszeichnungen, sondern auch den Orden Pour le mérite. Seinen rücksichtslosen Einsatz wiederholte Oberst v. Wolff im neuen Befreiungskampf. Die außergewöhnliche Tapferkeit dieses Mannes und die ausschlaggebende Bedeutung der Erfolge seines Regimentes an der Donau für die weiteren Operationen der Armee führten zur Verleihung des Ritterkreuzes. Das Soldatenschild hat wollte es, daß Oberst von Wolff den Tag dieser Anerkennung durch den Führer und Obersten Befehlshaber nicht mehr erlebte.

Ritterkreuzträger Major Stenkler †

Am 18. Oktober 1941 erlag der Ritterkreuzträger Major Edgar Stenkler seiner im Kampf erlittenen schweren Kopfverletzung. Belannt geworden ist Major Stenkler durch seinen heldenmütigen Einsatz bei der Eroberung der Insel Kreta und die Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes.

Edgar Stenkler, am 27. März 1905 in Dortmund geboren, trat 1923 bei einem Reiterregiment des Reichsheeres ein und war bis 1932 Kavallerist. 1933 schied er aus dem Heer aus, um sich der Fliegerei zuzuwenden. Bei der Aufstellung der neuen deutschen Luftwaffe wurde er als Flugzeugführer und Beobachter übernommen. Nach kurzer Tätigkeit als Staffelfeldkapitän und nach seiner Beförderung zum Hauptmann im Jahre 1935 wurde er 1938 zur Luftkriegsakademie kommandiert. Anschließend fand er Verwendung als Generalstabsoffizier der Luftwaffe. Die Besetzung Dänemarks brachte ihm seinen ersten Fronteinsatz und die Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse. Nach der Tätigkeit als Generalstabsoffizier in einem Luftgau trat er als Kommandeur wieder zur Truppe zurück. Für seinen Heldennut und seine vorbildliche Führung bei den Kämpfen um Kreta wurde Major Stenkler mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse und später vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. An härtestem Kampf fand sein von vorbildlicher Einsatzbereitschaft und edelsten Soldatentugenden getragenes Mannesleben höchste Erfüllung.

Eine Auszeichnung der D.

Rumänische Tapferkeitsmedaille für 34 Mitglieder

Ein rumänischer Kriegsberichterstatter würdigt ausführlich die außerordentlichen Verdienste der Organisation Todt um den Aufbau des strategisch wichtigen Straßennetzes in der Moldau, in Bessarabien und jenseits des Dnjestr. Er berichtet von mehreren Besuchen Marschall Antonescus auf den Arbeitsstellen der Organisation Todt. Anlässlich eines dieser Besuche in der Ukraine zeichnete der Marschall 34 deutsche Mitglieder der D. mit der rumänischen Tapferkeitsmedaille aus. Wie aus dem Bericht weiter hervorgeht, wurden schon in den ersten Wochen des Krieges 2000 Kilometer Landstraßen verbessert und neue Brücken gebaut. Besonders schwierige Arbeit mußte in Bessarabien, wo die Straßen völlig verjumpt und die Brücken zerstört waren, geleistet werden.

In zwei Sekunden war er weg

Von Kriegsberichterstatter Ulrich Kurz.

PK. In der Abenddämmerung tauchte die Silhouette eines Fahrzeuges auf. Es sah aus wie ein Zerstörer, aber warum sollte ein Zerstörer im Kriegsgebiet über den Achterdeken laufen? Jemand etwas konnte da nicht stimmen. Es ist nun schon fast dunkel, und immer noch sieht es so aus, als ob der Zerstörer rückwärts fährt. Noch näher pricht sich das U-Boot heran, und plötzlich geht dem Kommandanten ein Licht auf.

Das war ja gar nicht der Bug eines Zerstörers, sondern das hochgebaute Heck eines Motorschiffes. Ein Kriegsschiffähnlicher Stangenmast mit Rah und vielen Flaggenleinen unmittelbar davor hatte die Behaltlichkeit noch verblüffender gemacht. — Tief beladen ist das Schiff, und so ragt es in seiner ganzen Länge überraschend wenig aus dem Wasser heraus, ganz wie ein Kriegsschiff. Wenn der „verdrehete Kurs“ nicht gewesen wäre, hätte der Kommandant den „Bewacher“ wahrscheinlich in Ruhe gelassen und seine Angriffsflut auf einen fetten Brocken des näherkommenden Geleitzeuges gerichtet.

Das Schiff ist viel größer, als es schien, über 160 Meter lang. Klar zum Schuß! Aus zwei Rohren ellen ihm die Torpedos in die Breitseite. Ein Doppeltreffer wirft zwei Wasserfalten hoch. Dann folgt eine unerhörte Explosion. Ein kurzer heller Feuerschein leuchtet auf. Eine hohe schwarze Sprengwolke hüllt das ganze Schiff ein. Sie steht eine kurze Weile bis 150 Meter hoch, gespenstlich von der Mondsilber beschienen, am Nachthimmel. Nach zwei Sekunden ist von dem großen Schiff nichts mehr zu sehen. Wrackstücke treiben umher, wo eben noch ein 8000-Tonner mit mehr als 10 000 Tonnen Munition gen Enland fuhr.



Londoner Terminspiel

Wirksame Hilfe können oder, besser gesagt, wollen die Briten ihrem bolschewistischen Bundesgenossen nicht schicken. Da auch die Non-Stop-Offensive der britischen Luftwaffe sich als ein großer verlustreicher Fehlschlag erwiesen hat, wird die britische Lügenagitator mobilgemacht, um die Sowjethilfe wenigstens in irgendeiner Form durchzuführen. So behauptet der Londoner Nachrichtendienst, es sei möglich, daß Hitler den Wunsch hat, am 7. November anlässlich des 24. Jahrestages der bolschewistischen Revolution Moskau einzunehmen. Es handelt sich hier um die alte Walze Londons. Man faselt von einem Termin, und wenn dann das angeblich fällige militärische Ereignis nicht zu diesem Termin eintritt, dann spricht man höhnisch von einem Mißerfolg der deutschen Wehrmacht. Damit hätte man nach bewährtem Muster endlich den langersehten „militärischen Erfolg“ der Bolschewisten — wenigstens auf dem Papier — zu verzeichnen. Mit diesen Mäßen wird London allerdings seinen bolschewistischen Bundesgenossen niemals eine wirksame Hilfe verschaffen können. Den Gang der Entwicklung bestimmt das deutsche Oberkommando allein, und daran wird das Terminspiel der Londoner Papierstrategen nichts ändern können.

Japanischer Dampfer gesunken

Auf eine sowjetische Treibmine gestoßen. — Japanischer Protest in Moskau.

Der japanische Passagierdampfer „Kibi Maru“ (4500 BRT.) ist auf der Fahrt von Seishin (Ostküste Koreas) nach Tsuruga auf eine Treibmine gestoßen. Der Dampfer soll innerhalb von 30 Minuten gesunken sein. Der Dampfer soll innerhalb von 30 Minuten gesunken sein. Der Dampfer soll innerhalb von 30 Minuten gesunken sein.

Die japanische Regierung hat wegen des Unglücks der „Kibi Maru“ einen scharfen Protest an die Sowjetregierung gerichtet. Bekanntlich hatte die japanische Regierung bereits am 18. September, so berichtet Domei, wegen der sowjetischen Treibminen in den japanischen Gewässern bei der Sowjetregierung protestiert. Ein japanisches Schiff war feinerseits gesunken und ein weiteres beschädigt worden. Der damalige Protest besagte, daß die aufgefundenen Treibminen sowjetischen Ursprungs gewesen seien und aus dem Hafen von Wladiwostok stammen dürften, der im Juli demüht worden sei.

Wie Domei nachträglich meldet, konnten bisher 247 Ueberlebende des Dampfers „Kibi Maru“ geborgen werden. Außerdem wurden 17 Leichen aus dem Wasser gezogen. Noch immer durchstreifen neun Schiffe die Gewässer, in denen sich die Schiffskatastrophe ereignete.

Gegen den Bolschewismus

Pétain an die französische Freiwilligenlegion.

Der französische Staatschef Marschall Pétain richtete an Oberst Labonne, den Kommandanten der französischen Freiwilligenlegion gegen den Bolschewismus, eine Botschaft, in welcher er erklärt, daß die französische Freiwilligenlegion durch ihre Teilnahme an dem Kreuzzug gegen den Bolschewismus, dessen Führung Deutschland übernommen habe, dazu beitrage, die bolschewistische Gefahr von Frankreich abzuwenden. Gemeinsam mit dem Minister für die nationale Verteidigung wünsche Pétain der Legion bei Erfüllung ihrer Aufgaben Glück.

Kampf der Gerechtigkeit!

Proklamation Antonescus an das rumänische Volk.

Der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu hat anlässlich der für den 9. November angesetzten Volksabstimmung eine Proklamation an das rumänische Volk erlassen. Darin heißt es u. a.: „Nur dank des von der großen Armee des Reiches eröffneten Kreuzzuges gegen den Bolschewismus konnten wir durch das Opfer des rumänischen Soldaten den Boden unserer Väter befreien. Dies werden wir nie vergessen. In diesem Kampf hat der rumänische Soldat uns nicht nur die Befreiung gebracht, sondern auch den Stolz, für die Zivilisation, für die Gerechtigkeit und für das zukünftige Europa gekämpft zu haben. Nur die Nationen, die aufrecht kämpfen, werden das heutige Ringen in Ehre überleben. Daher verlange ich von euch nicht nur, meine bisherigen Taten zu richten, sondern dieser Aufruf ist auch ein Schritt zur Gestaltung einer neuen Zukunft. Wir müssen für die Armee alle Opfer bringen, so, wie sie die Armee für uns brachte. Die Landwirtschaft und das Bauerntum müssen unterstützt, die Produktion des Landes gehoben werden. Die Siebung der Bauern und der Frontkämpfer in den befreiten Gebieten und die Schaffung eines Erbhofbesitzes wird der Bauernfamilie ihre Lebenskraft sichern. Die Arbeiterschaft muß sich im neuen rumänischen Staat der ganzen Sorge der Nation erwehren.“

Indem wir das Land in den Kampf für die Ehre Europas einziehen, stehen wir an der Seite des großen nationalsozialistischen Deutschlands Adolf Hitlers und des faschistischen Imperiums Mussolinis. Dieser Krieg ist ein Kampf der Gerechtigkeit.

Nur in diesem Geiste kann sich Europa erheben. Alle Völker Europas machen heute eine nationale Revolution durch, aus der eine Einheit aller Völker des Kontinents entstehen muß, wenn wir nicht wollen, daß die Anarchie die jahrhundertalte europäische Zivilisation vernichtet.“

Litwinow-Fintelstein geht nach Washington

Der englische Nachrichtendienst meldet, daß Litwinow-Fintelstein als sowjetischer Botschafter nach Washington gehen werde.

Der Judenstammling Roosevelt wird sich über diesen neuen jüdischen Ratgeber sicherlich sehr freuen.

Zweischneidiger Trost

DNB. Berlin, 6. Nov. Der New Yorker Rundfunk berichtet aus Ankara, daß ein Marsch über den Kaukasus von Ende November bis Anfang April unmöglich sei, da die Verkehrswege vollständig verschnitten. Das soll im Augenblick beruhigen, da von London aus die Gefahr an die Wand gemalt wurde, die Deutschen könnten von der Krim aus das Tor nach Asien aufstoßen. Dieser Trost hat allerdings das mißliche, daß dadurch die britischen und amerikanischen Hilfeleistungen über den Kaukasus im selben Atem als unmöglich bezeichnet werden. Bis zum Frühjahr müssen sich die Bolschewisten also selbst behelfen.

Stellt Roosevelt unter Anklage

Frauenlandgebungen vor dem Weißen Haus

DNB. Washington, 6. Nov. Associated Press zufolge demonstrierten am Donnerstag eine Anzahl Frauen vor dem Weißen Haus mit Plakaten, die Inschriften „Stellt Roosevelt unter

Londons Hoffnungen auf die Sowjets schwinden

DNB. Berlin, 6. Nov. Immer mehr schwindet in London der Glaube an die Widerstandskraft des Bolschewismus gegenüber der siegreichen deutschen Wehrmacht. Begraben ist die Hoffnung auf irgendwelche Erfolge der sowjetischen Streitkräfte in nächster Zeit. Das einzige, was die Briten an Zuversicht aufbringen, ist die Hoffnung, daß die bolschewistischen Kräfte im Frühjahr wieder im Felde stehen werden. Diese Erwartung wird von den britischen Militärsachverständigen wider besseres Wissen erweckt. Nach der völligen Vernichtung von 260 Sowjetdivisionen und der Zerschlagung von weiteren 40 bolschewistischen Divisionen wird es der an Menschenmaterial an sich reichen Sowjetunion

nicht möglich sein, nur annähernd gleichwertige Armeen bis zum Frühjahr 1942 aufzustellen. Aus Gefangenensagen und aus verbreiteten Botschaften geht hervor, daß die Bolschewisten starken Mangel an Unterführern haben und schon jetzt unausgebildete und unzureichend ausgerüstete Reserven in den Kampf werfen. Der Verlust wichtiger Rüstungszentren und wertvoller Rohstoffquellen, die inzwischen in deutschen Besitz gelangt sind, macht es den Bolschewisten unmöglich, genügendes und vollwertiges Kriegsgeschütz zu beschaffen. Diese Feststellung wurde sowohl von britischen militärischen Sachverständigen wie von dem nach Europa entlassenen persönlichen Vertrauten Roosevelts, Duggars, mit allem Nachdruck unterstrichen.

1660000 Quadratkilometer erkämpft

Die gewaltige Raumausdehnung des Ostfeldzuges

Wenn man sich von der gewaltigen Raumausdehnung des deutschen Ostfeldzuges eine klare Vorstellung verschaffen will, so bleibt kein anderes Mittel, als die Gegenüberstellung der Zahlen von bekannten Räumen mit den Zahlen der von der deutschen Wehrmacht bisher im Osten besetzten Gebiete.

Das Deutsche Reich hatte im Jahre 1914 eine Größe von 540 000 Quadratkilometer. Fast genau so groß, 535 900 Quadratkilometer, ist die Ukraine. Das nächstgrößte Gebiet stellt Weißrußland dar. Es umfaßt 235 000 Quadratkilometer und entspricht damit der Größe von Preußen ohne Brandenburg, die sich auf rund 240 000 Quadratkilometer bezieht. Das Gebiet von Smolensk mit 74 900 Quadratkilometer kann mit Bayern verglichen werden, das rund 75 000 Quadratkilometer groß ist. Das Gebiet von Orel hat 1000 Quadratkilometer mehr als Schlesien und das Sudetenland zusammen, die gemeinsam 64 500 Quadratkilometer bedecken. Litauen und Lettland zusammen genommen sind 127 300 Quadratkilometer groß und entsprechen damit ganz Süddeutschland, also Bayern, Baden und Württemberg zusammen, die 120 000 Quadratkilometer haben. Estland kann man mit seinen 47 500 Quadratkilometern der Provinz Brandenburg gegenüberstellen. Das Gebiet der Moldau-Republik mit 32 700 Quadratkilometern ist schließlich etwa so groß wie Pommern, das 31 000 Quadratkilometer umfaßt.

Angesichts dieser Zahlen wird die Größe der Kampf- und Marschleistungen der deutschen Truppen besonders anschaulich, wenn man bedenkt, daß die deutsche Wehrmacht diesen Gesamtraum, zu dem man noch den Teil des ehemaligen Polens, Teile der Provinzen Kalinin, Leningrad, Karelien mit rund 500 000 Quadratkilometer hinzuzählen muß, also insgesamt 1 660 000 Quadratkilometer, vom 22. Juni bis 31. Oktober 1941, also in 132 Tagen, erkämpft hat.

Roosevelts Kriegspartei

Typische Plutokraten — und alle für den Krieg

Der Washingtoner Korrespondent eines Blattes im mittleren Westen bringt einen interessanten Bericht über die Mitglieder der U.S.A.-Kriegspartei, die sich aus Angehörigen der herrschenden Gesellschaftskreise, großer New-Yorker Rechtsanwaltsfirmen und internationaler Großbanken zusammensetzt.

Der 74-jährige Kriegsminister Stimson sei zum Beispiel Mitglied der bekannten New-Yorker Rechtsanwaltsfirma Guthrie-Stimson-Butnam und Robert. Infolge seines hohen Alters habe er viele Aufgaben des Kriegsministeriums jüngeren Männern übertragen, die alle der Hoffmann angehörien. Alle hätten reich geerbt und seien infolgedessen vorwärts gekommen. Alle seien für den Krieg, Stimmons inoffizielle rechte Hand sei Grenville Clark. Er wird als der zukünftige Rechtsberater des Kriegsministeriums genannt. Clark habe zu der Gruppe von Wallstreet-Rechtsanwälten, internationalen Bankiers und Munitionsfabrikanten gehört, die im „Harvard-Club“ in New York im Mai 1940 zusammengetroffen seien, um den Agitationsfeldzug zur Durchführung der allgemeinen Dienstpflicht zu inszenieren. Das Blatt nennt im gleichen Zusammenhang auch den kürzlich ernannten Leiter der „Moral-Abteilung“, Brigadegeneral Osborn, und

die Unterstaatssekretäre im Kriegsministerium und im Marineministerium, die ebenfalls alle Angehörige der Großfinanz seien.

Die Aufspukung Stalins „etelhaft“

„New York Journal American“ geißelt den fieberhaften Verzicht gewisser „Mobotinler“, Stalin aufzugeben, um ihn dem U.S.A.-Vollpräsidenten zu machen. Es liege etwas unglaublich Komisches in der überstürzten Hast, mit der Stalins Bewunderer diesen blutigen Unterbrüder der Religion, diesen erbarmungslosen Expreser gefälschter Gesinnung und hartherzigen Herrn der Eschela in einen „gütigen, sympathischen Großpapa“ umzuwandeln wollten. Die Amerikaner seien keine Narren, und der Verzicht britischer Agitatoren, das bolschewistische Ungeheuer verschönern zu wollen, sei nicht nur lächerlich, sondern etelhaft.

Roosevelts gefälschte Geheimkarte

Die Bestinger Zeitungen stizzieren den Inhalt einer Rundfunkansprache über den Bestinger Sender, die mit Roosevelts Verjuden, die öffentliche Meinung Nordamerikas gegen Deutschland aufzubereiten, scharf abrechnete. Besonders wird auch Roosevelts Manöver mit der „Geheimkarte zur Aufstellung Mittel- und Südamerikas“ als Fälschung entlarvt.

Anklage“ oder „Vertreibt die Engländer aus Washington“ trugen. Bei den Frauen handelt es sich um Vertreterinnen patriotischer Vereinigungen aus Chicago, New York und New-Yersey.

Der „Gerechte“ muß viel leiden

Wieder saute Eier für den Frömmigen Halifax.

Der britische Botschafter in U.S.A., Lord Halifax, ist auf seiner gegenwärtigen Agitationsreise durch einige Städte des mittleren Westens wirklich vom Unglück verfolgt. Erst wurde er in Detroit mit faulen Eiern beworfen, und jetzt war er in Cleveland wieder Gegenstand von Demonstrationen. Frauen und Mütter, deren Männer und Söhne eingezogen sind und gewärtig sein müssen, auf irgendeinen fernen Kriegsschauplatz verfrachtet zu werden, zogen vor die Stadthalle, als Halifax mit seiner Gattin dem Oberbürgermeister einen Besuch abstattete. Sie führten Plakate mit, deren Inschriften lauteten: „Halifax geh nach Hause!“ oder „Halifax ist ein Kriegshegel!“ Auf anderen Plakaten hieß es: „Halifax glaubt an die Freiheit — an Freiheit des Raubes“, denen das Wortspiel „freedom of the seas“ (Freiheit der Meere) und „freedom of the seize“ (Freiheit des Raubes) zugrunde lag. — Der Gerechte muß viel leiden!

Auch Mister Wedgewood hat Bech.

Der Unterhausabgeordnete Oberst Wedgewood entschuldigte sich kürzlich nach seiner Rückkehr aus den U.S.A. in einer Ansprache in Newcastle-under-Lyne vor seinen Zuhörern, daß er in einem so abgetragenen Anzug vor ihnen erscheinen müsse. Aber all seine übrigen Kleidungsstücke, so erklärte er, wie die „Times“ berichtet, lägen auf dem Meeresgrund. Das Schiff, das seine Koffer mitführte, sei versenkt worden. Alles, was er jetzt noch habe, sei der Anzug, den er am Leibe trage und 24 Kleiderpunkte. Er selbst sei nur deshalb mit heller Haut davon gekommen, weil er die Rückreise aus den U.S.A. im Flugzeug gemacht habe.

Der Groß-Mufti kommt nach Berlin

Wie aus Rom gemeldet wird, wird der Groß-Mufti von Jerusalem, Amin Hussein, nachdem er sich längere Zeit in Italien aufgehalten hat, im Laufe dieser Tage in Berlin eintreffen.

Mohammed Amin Al Hussein, der Großmufti von Jerusalem, ist jetzt 45 Jahre alt. Im Weltkrieg hat er als Offizier der türkischen Armee an den Kämpfen teilgenommen und Gelehenheit erhalten, die englischen Methoden in Palästina

kennenzulernen. Nach dem Weltkrieg widmete er sich der geistlichen Laufbahn und der Bekämpfung des britisch-jüdischen Einflusses in Palästina. So protestierte er z. B. 1922 mit Entschiedenheit gegen das englische Mandat und die Errichtung eines jüdischen Heims. Ein Artikel gegen den damaligen britischen Ministerpräsidenten Balfour trug ihm seine erste Verhaftung ein. Mehr und mehr wurde Mohammed Amin Al Hussein für die Araber Palästinas und die arabische Bevölkerung der angrenzenden Länder der oberste Schiedsrichter in allen Angelegenheiten. 1930 vertrat er in London nachdrücklich die arabischen Ansprüche aus den englischen Versprechungen im Weltkrieg. Vier Jahre später nahm er Stellung gegen Abdallah von Transjordanien, den er als einen Freund der Engländer bekämpfte. Als in den Jahren 1936/37 in Palästina infolge der englischen Teilungspläne Unruhen ausbrachen, galt Mohammed Amin Al Hussein bereits als anerkannter Führer der arabischen Nationalisten. Dieses Eintreten für die nationale Sache hatte das Ergebnis, daß die englische Regierung im September 1937 den Großmufti von Jerusalem aller seiner Posten entthob. Nunmehr führte der Großmufti von Jerusalem den Kampf durch ein arabisches Oberkommando in Damaskus weiter; seiner drohenden Verhaftung entzog er sich durch die Flucht nach Beirut. Als auch dort die Briten nach ihm fahndeten, setzte er seine Flucht nach Bagdad und von da nach Iran fort. Das Leben Mohammed Amin Al Husseins ist Kampf gegen das jüdische England, das in ihm die Hauptseele der arabischen Freiheitsbestrebungen hat und einen Preis von 20 000 Pfund auf seinen Kopf ausgesetzt hat.

Kriegerführer der Achse treffen sich

Der italienische Kriegerführer, General Koffi, der sich auf Einladung des Reichskriegerführers, General der Infanterie Reinhard, in Deutschland befindet, traf in Berlin ein. Zu seinen Ehren gab der italienische Botschafter Alfieri einen Empfang. Am Ehrenmal unter den Linden legte der italienische Kriegerführer einen Kranz nieder. General Koffi gehört zu den alten Mitkämpfern Mussolinis, der am Marsch auf Rom teilgenommen hat. Koffi ist Inhaber der Goldenen Tapferkeits-Medaille und führt in diesem Kriege als General der Mistz einen italienischen Truppenverband.

Wenn Freiheit du begehst, des Menschen höchste Zierde, herrsch über Leidenschaft und Reizung und Begierde! Friedrich Rückert.

Vertliches und Sächsisches Warum erst kurz vor Ladenschluß?

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß Käufer immer das Bestreben zeigen, gerade im allerletzten Augenblick vor dem Auto oder vor sonst einem Gefährt vorbeizuhäufen. Man hat sich über diese Erscheinung schon den Kopf zergrübelt, ohne eine zureichende Erklärung dafür gefunden zu haben. Klar ist aber, daß das Huhn — wenn man diesen Vergleich überhaupt gebrauchen darf — ausgesprochen dumm ist. Man könnte nun fast in Versuchung kommen, gewisse Erscheinungen des alltäglichen Einkaufsgeschehens auf die Linie dieser Betrachtungen zu stellen. Wir meinen die geradezu krankhafte Eigenschaft gewisser Leute, alle Dinge unbedingt nur im allerletzten Augenblick, so fünf Minuten vor Ladenschluß, zu kaufen.

Wenn Berufstätige an bestimmte Einkaufszeiten gebunden sind, dann ist das eine Selbstverständlichkeit. Daß aber manche Hausfrauen, die ihre Zeit einteilen können, auch unbedingt erst am Sonnabendmittag oder abends kurz vor 18 Uhr einkaufen müssen, scheint doch sehr unüberlegt zu sein. Man überlege sich doch, so schreibt der Zeitungsdiener des Reichsnährstandes, daß der Einkauf im letzten Augenblick zunächst von der Hausfrau eine größere Wartezeit beim Verkäufer verlangt, zum anderen ist die Arbeitsbelastung der Verkäufer in dieser Zeit ungebührlich groß. Also: Etwas mehr Vernunft bei der Einkaufszeit! Man kann es noch verstehen, wenn im Sommer die Hausfrau z. B. den Fleisch-einkauf auf die kürzeste Zeit vor der Zubereitung des Fleisches legt. Im Winter können aber auch diese Dinge außer Betracht bleiben, denn die Gefahr des Verderbens von Lebensmitteln besteht dann nur noch in geringem Maße. Am besten scheint es, mit dem Händler eine Vereinbarung zu treffen und sich bei ihm zu erkundigen, wann die beste Zeit des Einkaufs gegeben ist. Von einer solchen Absprache sind nur Vorteile zu erwarten, und zwar Vorteile für die Hausfrau, die Zeit spart, und für den Händler, der vor Zeiten übermäßiger Arbeitsanforderung bewahrt bleibt.

Pulsnitz. Feiertunde zum 9. November 1941. Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre am Sonntag, den 9. November 1941, um 19 Uhr, in der Schulturnhalle zu Pulsnitz eine Feiertunde statt. Sie ist den Gefallenen des jetzigen Schicksalskampfes unseres Volkes gewidmet. Die Bevölkerung unseres Ortsgruppenbereiches ist zu dieser Feiertunde herzlich eingeladen, soll sie doch unseren Dank an die Gefallenen für das große Opfer, das sie für uns gebracht haben, würdigen Ausdruck verleihen.

Vermeidet jede unnötige Reise! Die in diesen Tagen erfolgte Einschränkung des Personenzugverkehrs macht es jeden Volksgenossen zur Pflicht, alle nicht unbedingt notwendigen Reisen zu unterlassen. Die Gründe für die Verkehrsbeschränkung im Personenzugverkehr liegen ja für jeden einsichtigen Volksgenossen klar. Wagenmaterial und Personal werden jetzt u. a. vor allem für lebenswichtige Transporte von Kohle, Holz, usw. benötigt, wobei besonders berücksichtigt werden muß, daß in diesem Jahre der Frostbeginn vier Wochen früher gekommen ist, als normalerweise zu erwarten war. Auch für die reibungslose Abwicklung des jetzt stärker einfließenden Urlauberverkehrs ist es wichtig, den Personenzugverkehr zu entlasten. Auch auf dem Gebiete des Verkehrs gilt es jetzt, Einsicht und Vernunft, sowie Verantwortungsgefühl gegenüber den Belangen der Gemeinschaft zu beweisen.

Auch im öffentlichen Dienst und für Soldatenkinder unveränderte Weihnachtsgewohnheiten. Auch in diesem Jahr werden im öffentlichen Dienst wieder Weihnachtsgewohnheiten gewahrt. Soweit nicht bisher schon ein Rechtsanspruch auf eine Weihnachtsgewohnheit besteht, werden wie in den vergangenen Jahren den Beamten, Angestellten und Arbeitern des öffentlichen Dienstes mit einer Grundvergütung mit nicht mehr als 250 RM bzw. Bezügen bis 300 RM für jedes heiligherredigte Kind 8 RM Weihnachtsgewohnheit gewährt. Dabei wird jedes Kind berücksichtigt, das am 23. Dezember das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. In gleicher Weise erhalten alle Kinder von Ehemännern Weihnachtsgewohnheiten. Der Familienunterhalt wird im Dezember um 8 RM für jedes Kind erhöht, wenn Familienunterhalt und etwaige Wirtschaftshilfe zusammen nicht über 300 RM erreichen. Auch soweit die Angehörigen keinen Familienunterhalt beziehen, können sie auf Antrag die Weihnachtshilfe erhalten, wenn ihr Monatseinkommen 300 RM nicht übersteigt. Die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes, des Luftschutzdienstes usw. sind den Wehrmachtangehörigen gleichgestellt.

Umstellung auf heimische Kraftstoffe. — Gegen zwecklose Anträge. Die vermehrten Anfragen wegen der Umstellung von Personentraktoren auf heimische Kraftstoffe (Flüssiggas oder Generatorgas) geben Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß auf Wunsch des Reichsverkehrsministers grundsätzlich Umstellungen von Personentraktoren auf Flüssiggas- oder Generatorgasantrieb nicht erfolgen. Diese Bestimmung wird in keiner Weise durch die Aufhebung der Flüssiggasfontingentierung erwidert. Nur Kraftfahrzeuge von 1 Tonne zulässiger Belastung an aufwärts werden auf den Antrieb mit heimischen Kraftstoffen umgestellt, und zwar auf Flüssiggas Vergaserfahrzeuge von 1 Tonne an aufwärts und Zugmaschinen mit Vergaserantrieb, auf Generatorgasantrieb Dieselfahrzeuge von 2,5 Tonnen an aufwärts und Dieselfugmaschinen über 40 PS. Die in Frage kommenden Fahrzeuge werden listennäßig erfasst und mit den erforderlichen Angaben dem Zentralbüro zur gegebenen Zeit zur Umstellung aufgegeben. Einzelanträge können grundsätzlich nicht berücksichtigt werden. Anträge auf Umstellung von Personentraktoren auf heimische Kraftstoffe sind völlig zwecklos.

Der Kriegszuschlag auf Branntwein ist um eine Mark je Liter Winegeist erhöht und damit verdoppelt worden. Nach einer Entscheidung des Reichskommissars für die Preisbildung dürfen künftig auch beim glasweisen Ausschank die doppelten Beträge erhoben werden. Bisher durfte für Gemäße von 2 und 2,5 Zentilitern ein Kriegszuschlag von je einem Pfennig erhoben werden. Dieser Zuschlag erhöht sich jetzt auf zwei Pfennig. Die Kriegszuschläge auf Branntwein sind auch beim glasweisen Ausschank besonders in Rechnung zu stellen und es darf auf diese kein Bedienungsgeld erhoben werden.

Neue Reichsmittel für den Wohnungsbau. Der Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau hat den Bauwohnungskommissionen erhebliche Reichsmittel zur Förderung sozialer Wohnungsbauten zugewiesen für solche Bauvorhaben, die vom Neubaubetrieb ausgenommen sind und in nächster Zeit durchgeführt werden. Sie werden vornehmlich in den Gebieten errichtet, in denen in verstärkter Maße kriegswirtschaftliche Aufgaben auftreten. Es handelt sich um die erste Zuteilung aus dem neugegründeten einheitlichen Wohnungsbauförderungsfonds.

Ubergewinne der freien Berufe. Im Rahmen einer öffentlichen Aufforderung hat der Reichskommissar für die Preisbildung für die freien Berufe die Abführung von Ubergewinnen geregelt. Sie kommt nur für diejenigen Angehörigen und Unternehmen der freien Berufe in Betracht, die gewerbesteuerpflichtig sind. Sie entfällt nur dann, wenn die Einkommen- oder Körperschaftsteuer unterliegenden Einkünfte aus der freiberuflichen Tätigkeit weder im Jahre 1939 noch im Jahre 1940 10 000 RM überstiegen haben. Die Abfüh-

Reichsgau Danzig-Westpreußen im Aufbau Tagebuch einer Entdeckungsfahrt

(Von unserem Dresdner KP-Schriftleiter)

Bromberg, im Oktober.
Groß und einsam stehen die Burgen des Deutschen Ritterordens im Weichselland. Ihre Ruinen versinnbildlichen in einer melancholisch stimmenden Weise den Untergang einer mächtigen staatsbildenden Idee, deren Träger es nicht gelungen war, das ursprüngliche Geleit ihrer Herrschaft in äußerster Strenge und Reinheit lebendig zu erhalten. Das stattliche Ordenskastell von Rehdien, das einst das Kulmer Land beschränkte, und die Burg Gollub am Ufer der Drenow, die bis 1914 die deutsch-litauische Grenze bezeichnete und noch heute eine scharfe Kulturscheide zum jenseitigen Dabichin bildet, zwingen die Gedanken in solche Richtung. Aber im Verfall der Gestalt wird bereits der Wandel der Kraft sichtbar, die in der geläuterten Form eines planvollen kulturellen Aufbaues das nicht Erwachte vollenden wird. Dieses Aufbauen auf den Trümmern der glanzvollen Ordenszeit ist zunächst ganz wörtlich zu nehmen. Schon sind Architektonen und Künstler mit Entwürfen zur Hand, wie diese obersienzi Ruine instand gesetzt und z. B. für Zwecke der Hitlerjugend verwendet werden könnte. Aber noch will das Anknüpfen an das Werk der Ordensritter vom Geistigen her und zwar als die endgültige Durchsetzung des Deutschtums begriffen sein. Stunden, wie wir sie im Remter des alten Bischofschlosses zu Marienwerder erleben, wo wir im Besonderen mit musikalischer Jugend — das ehrwürdige Denkmal der Ordensbaukunst dient jetzt als Reichsführerschule der HJ. — den lebendigen Pulsschlag der Gegenwart verspürten, liegen das Ziel erkennen: die Formung eines neuen Menschentyp, dem es gelingen muß und wird, hier im deutschen Osten das antike Volkstum für alle Zeiten vor Ueberfremdung zu sichern. Diese Aufgabe erfordert ganze Männer und Frauen, die mit Selbstbewußtsein, Umsicht und Entschlossenheit zu Werke gehen. Jeder Kreis- und Ortsgruppenleiter im jungen Reichsgau Danzig-Westpreußen steht auf Vorposten für sein Deutschtum und trägt eine besond-

hohe Verantwortung. Vorkämpfer sein, heißt hier die Parole! Sie gilt ebenso für jeden Lehrer, Verwaltungsbeamten, Handwerker oder Industriearbeiter, der aus dem Altreich zuwandert und sich mit der befreiten Bevölkerung und den ins Land gekommenen Umsiedlern zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammenfindet.

Überall, auch in den Städten, wo das Volkstumsproblem zwar noch nicht gelöst ist, aber in schnellem Tempo seiner Beseitigung entgegengeht, bemerkt man kraftvolle Ansätze zu einer Kulturarbeit, die schon jetzt reiche Früchte zu tragen beginnt. Mit welcher Sachfröhe Aufgaben angepackt und bewältigt werden, mag das Beispiel der Kopernikus-Stadt Thorn veranschaulichen, wo seit der Befreiung neben anderen kulturellen Einrichtungen, eine Musikschule, das erste deutsche Stadtpfeifenamt, eine zeitgeschichtliche Sammlung, eine Lichtbildsammlung, eine Volksbücherei und eine Musikbücherei gegründet bzw. eröffnet wurden. Einen wichtigen Abschnitt im Thorer Kulturprogramm wird die bauliche Fertigstellung eines ständigen Theaters bezeichnen, das schon im Dezember seine erste Spielzeit beginnen soll. Konzerte des Städtischen Orchesters, Dichtervorlesungen und Ausstellungen geben dem kulturellen Leben Thorns ein so entschiedenes deutsches und nationalsozialistisches Gepräge, daß es schwer fallen würde, etwa einer Stadt unseres Sachenganges in dieser Hinsicht den Vorrang zu geben.

Neuliche Eindrücke gewinnt man in Dirschau, Kulm, Graudenz und vor allem in Bromberg, das in seiner Dürer- schule die schönste und modernste Oberschule Großdeutschlands besitzt. Ein Bild, das übersehbar wird von dem Gedanken an die 750 Bromberger Blutopfer der ersten Septembertage 1939. Auf ihrem Ehrenfriedhof erschütterte uns noch einmal das Leid des ostdeutschen Befreiungskampfes, aus dem unserm Volk die Verpflichtung erwachsen ist, das Land an der Weichsel einer glücklicheren Zukunft entgegenzuführen.

rungspflicht erstreckt sich auf Gewinne, die nach dem 1. September 1939 erzielt worden sind. Die in Betracht kommenden Angehörigen der freien Berufe werden zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet, die für die Jahre 1939 und 1940 bis zum 31. Dezember einzureichen ist. Bei Einkünften bis zu 10 000 RM ist die Erklärung nicht notwendig. Bei Einkünften bis zu 50 000 RM braucht sie bis auf weiteres nur eingereicht zu werden, wenn die Prüfung Ubergewinne ergeben hat.

Der Tag der deutschen Hausmusik wird diesmal in erweitertem Rahmen begangen. Auch die Musikgasspieler sind besonders auf diesen Tag hingewiesen worden. Die Hauskapellen sollen veranlaßt werden, in der Zeit vom 15. bis 24. November, vor allem aber am 18. November, dem Tag der Hausmusik, einige Musikstücke aus der Hausmusikliteratur darzubieten. Durch besondere Ansage soll auf diese Darbietungen ausdrücklich hingewiesen werden.

Kadeberg. Im Mühlgraben ertrunken. In Grünberg stürzte der vierjährige Junge des Ehepaars Schubert aus Wilschdorf in einen Mühlgraben und ertrank.

Veitzig. Fünf Jahre Gefängnis für einen Fahrraddieb. Nachdem der dreißigjährige Kurt Siebert seine Arbeitsstelle verlassen hatte und ohne Papiere keine neue Anstellung finden konnte, wurde er völlig auf die schiefse Bahn gemorrt. Besonders hatte er es auf Fahrräder abgesehen. Da Siebert auch noch andere Leute geschädigt hat, so wurde er von einer Strafkammer des Leipziger Landgerichts wegen Diebstahls Urkundenfälschung und Betruges zu fünf Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Penig. Von herabstürzenden Eisenteilen erschlagen. In einem Peniger Betrieb kam ein Lehrling auf tragische Weise ums Leben. Aus ungeklärter Ursache brach plötzlich eine über dem Arbeitsplatz des Lehrlings befindliche Welle. Der Lehrling wurde von den herabstürzenden Eisenteilen auf der Stelle getötet.

Grimmitschau. Wieder ein Fünfhunderter. Erst dieser Tage war hier in der Reichsstraßenlotterie ein Fünfhunderter gezogen worden, und schon wird ein neuer Gewinn in dieser Höhe gemeldet.

Keine Beschlagnahme am 9. November

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: „Die am 9. November übliche Beschlagnahme der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.“

Die Frauen in der Heimat!

Wir sammeln im Sommer Heilkräuter und Früchte, Beeren und Obst für unsere Soldaten, wo immer dieselben gebraucht werden. Feld und Wald bieten reichliche Schätze und welche Frau würde wohl achlos daran vorbeigehen? So entstanden in den Küchen der NS-Frauenvereine gewaltige Vorratssammlungen, die in den Wintermonaten unseren Lazaretten zusätzlich zugeleitet werden können. In jedem Jahre hören die Frauen immer wieder von der Lazarettleitung, wie dankbar jeder Soldat für diese zusätzliche Abwechslung ist. Auch frisches Obst wird gern entgegengenommen. Die warmen Hausküche, die unsere Frauen arbeiten, sind ihnen ebenfalls sehr wertvoll. Nebenher waschen und nähen sie für Kinder, die in unserem Kreise zu Gast sind.

Beratungsstellen wie Schuhumtauschstellen erfreuen sich großer Nachfrage. Der Rezeptdienst des Deutschen Frauenendienstes gibt den Frauen Gelegenheit, die Gemüsegerichte der Familie schmackhaft zu reichen, welche sonst nur als Zutat in den Hotels verabreicht wurden, und die durch unsere Handelsbeziehungen nun allen deutschen Menschen zugänglich sind.

Eine Abteilung im Deutschen Frauenwerk hat es sich zur Aufgabe gemacht, aus noch brauchbaren alten Sachen Neues für den täglichen Gebrauch zu arbeiten. Sie gibt dazu eigens vorbereitete Schnitt- und Anleitungen aus. Jede Mutter ist in der Lage, nach diesen Schnitt für ihre Kinder zu arbeiten. Auch auf vielen anderen Gebieten sind die Frauen in der Heimat bewußt bereit, unseren Soldaten zu helfen. Die Frauen wissen um die Schwierigkeiten drinnen und draußen. Sie werden mit ihnen fertig und werden ihren Männern und Söhnen an der Front das Leben nicht erschweren, indem sie ihnen die eigenen Sorgen und Nöte mitteilen, sondern sich tapfer und treu mit den Problemen dieser harten und doch so großen Zeit auseinandersetzen. U. W.

Wann wird verdunkelt?

Vom 7. November 17,21 Uhr bis 8. November 8,08 Uhr

Legte Meldungen

Roosevelt schickt nach den Rohstoffen der Sowjetunion

Washington. Roosevelt erteilte die Ermächtigung zu einer Anleihe von 1 Milliarde Dollar an die Bolschewisten. In der Erklärung heißt es, Stalin habe den Kredit bereits mit „aufrichtiger Dankbarkeit“ entgegengenommen. Die nordamerikanischen Steuerzahler werden sich freuen, daß ihr Geld wieder einmal in einem bankrotten Unternehmen angelegt werden soll. Sie werden diesen Dollars nachweinen können, genau wie den Weltkriegsanleihen. — Zur Gewährung des Kredites von 1 Milliarde Dollar an die UdSSR wird weiter bekannt, daß Roosevelt den Kredit zinsfrei gewährte. Die Rückzahlung soll nicht vor 5 Jahren nach Kriegsschluss beginnen und innerhalb des darauffolgenden 10-jährigen Zeitraumes abgeschlossen sein. Roosevelt gab in einem Brief an Stalin der Hoffnung Ausdruck, daß die Sowjet-Regierung Maßnahmen treffen werde, alle verfügbaren Rohstoffe, die die USA dringend benötigten, den USA zu überlassen, wobei der Erlös von dem sowjetischen Konto abgebucht werden soll.

Finnischer Luftangriff auf sowjetische Züge

Helsinki. Die finnische staatliche Nachrichtenstelle gibt bekannt: Unsere Luftwaffe hat am 5. November in Ostkarelien einen erfolgreichen Angriff auf einen Bahnzug gemacht. Weiter sind feindliche Fahrzeuge und Marschkolonnen mehrere Male bombardiert und unter Feuer genommen worden.

Säuberungsaktion im ungarischen Frontabschnitt

Budapest. M. S. J. meldet von der Front: Die Armeen der Verbündeten legen bei unabhängigen neuen Raumgewinn die Säuberung der zuletzt eroberten Gebiete von versprengten Resten der Streitmacht des Feindes fort. Am ungarischen Frontabschnitt hat der Feind erneut unter Einsatz schwächerer Kräfte den Übergang über den Dnjepr versucht. Der Angriff der Bolschewisten brach aber in unserem Feuer zusammen.

**Ein neues Opfer
des deutschen Soldaten:
Die Kälte des russischen Winters!
Auch an Dir liegt es, sie zu überwinden!
Spende reichlich für die
Reichssammlung:
„Flaschen für unsere Wehrmacht!“
am 8. November 1941.**

Zuverlässige Helfer der Menschheit

sind pharmazeutische Präparate, die schon seit Jahrzehnten zur Erhaltung der Gesundheit unschätzbare Dienste leisten.

Sie erleichtern das Leben und schützen vor manchem Ungemach.

Unsere Präparate haben in allen Teilen der Welt zahllosen Menschen geholfen.

**SANATOGEN
FORMAMINT
KALZAN**

Bauer & Cie. • Johann A. Wülfig
Berlin SW 68

Dauhrschriftleiter: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Carl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Kreisvertrieb: 6



Gasthof Vollung Pulsnitz M.S. Sonnabend, Sonntag und Montag Kirmesfeier

Es laden freundlichst ein Selmut Görner und Frau Anne-Lise

Ein frischer Transport starker und mittlerer
Kühe und Kalben

hochtragend und mit Kälbern ist eingetroffen und steht nach beendeter Quarantäne im Gasthof Lau in Bischofheim preiswert zum Verkauf.

Erich Rabe, Bischofheim.



Fliegergefolgschaft 2/178 (Vordienstflieger)
Heute 20 Uhr: Stellen zum Dienst an der NSFK-Verkschalt bei Raupach. Nächster Kundendienst morgen Sonnabend 17 Uhr in der Volksschule Pulsnitz, Blättraum.

Fliegerführer 1/178
Der gestern ausgefallene Dienst wird heute Freitag 19,45 Uhr in der Werkstatte abgehalten.

Fähnlein 16/178
Sonnabend hat nur 30, 5 mit Instrumenten 14 Uhr in Pulsnitz Dienst. Die Führer stellen 15 Uhr. Am Mittwoch stellt das Fähnlein 17 Uhr in Pulsnitz. Jeder Wimpf gibt bis Freitag abend seine Kriegsdienstkarte in der Dienststelle ab.

SDM Standort Oberlichtenau
Sonntag 9,45 Uhr an der Schule Antreten zur Gedenkfeier



Hier spricht die
Deutsche Arbeitsfront

Ordnungsbildung Dörner

An der Feierstunde der NSDAP. Sonntag, 9. 11., vorm. 8,30 Uhr im Ratskeller nehmen alle Obmänner, Warte und Warte teil.

D. R. K.

Bereitschaft (m) 2 Kamerazug 1

Montag, 10. 11., 20 Uhr Unterricht im Blättraum der Volksschule. Erscheinen aller DRK-Männer unbedingt notwendig. Die Bereitschaften (m. u. w.) beteiligen sich am Sonntag 19 Uhr geschlossen an der Gedenkfeier der NSDAP.

Und jetzt noch -

die letzten Lose
der Reichs-Lotterie für
Nationale Arbeit

Bereinsnachrichten Dörner

NS-Reichskriegerbund (Riffhändlerbund) Kameradenschaft Dörner. Sonnabend, 8. November, 20,30 Uhr Kameradschaftsappell in der Mittelschule.
Sonntag, 9. November, nimmt die Kameradschaft teil an der Feierstunde der NSDAP 8,30 Uhr im Ratskeller. (Dienstanzug). Vollzählige Beteiligung ist Pflicht.
Der Kameradschaftsführer.

Kirchennachrichten

Katholische Gemeinde Pulsnitz. Sonntag 9. 11., 9,30 Uhr Gottesdienst im Grauen Wolf.

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, unvergesslichen Gatten und Vaters Max Schleißing sprechen wir allen für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort, Schrift, Geld- und Kranzspenden und ehrendes Geleit unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma und Gefolgschaft Sparmann & Co. Häslich, sowie Herrn Pfarrer Müller für die trostreichen Worte an heiliger Stätte.

In tiefer Trauer

Elsa Schleißing und Sohn

im Namen aller Hinterbliebenen

Pulsnitz, den 7. November 1941.

Die
kleine
Anzeige

hat gerade in der
Keimat-Zeitung
schon sehr oft

Großes

geleistet u. Gewinn gebracht.

Olympia - Theater

Freitag 8 Uhr, Sonnabend 5,30 und 8,00 Uhr
Sonntag 3,00, 5,30 und 8,00 Uhr

Mutter

Der neue große Gigli-Film mit:
Benjamina Gigli, Carola Höhn, Friedrich Benfer und in der Titelrolle:
Emma Gramatica, Italiens größte Schauspielerin.
Ein herrlicher Film!
Eine Freude für Auge und Ohr!
Im Vorprogramm:
Kleine Angorazucht
Die deutsche Wechenschau
Nicht für Jugendliche.

Knoblauch

Seit 2000 Jahren bekannt.

Heute in Form von
Knoblauch-Beeren
„Immer jünger“
Geschmack- und geruchfrei.

Monatspackung 1,- Mark
In Apotheken u. Fachdrogerien.

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Feierstunde

zum Gedächtnis unserer Gefallenen
am 9. November 1941, 19 Uhr
in der Schulturnhalle Pulsnitz.
NSDAP Ortsgruppe Pulsnitz.

Körner's Gasthaus, Hauswalde

Sonnabend, d. 8. und Sonnabend, d. 15. Nov. Beginn 19,30 Uhr
Sonntag, den 9. und Sonntag, den 16. Nov. Beginn 16,30 Uhr

Großer Wert- und Geldpreis - Skat

1. Preis 1 Gans und RM. 40.-
2. Preis 1 Ente und RM. 30.-
3. Preis 1 Ente und RM. 20.- usw.

Einsatz RM. 1.- einschl. 50 Pfg. Unkosten
Um rege Beteiligung bitten der Wirt die Leitung

LANDE SPEZIALITÄT
MOKRI
OHNE MOKRI OHNE

eine kleine Köstlichkeit

Suche Aufwartung
für täglich 1-2 Stunden, Sonnabend oder Freitag halben oder ganzen Tag.
Marg. Turra.

Ostermädchen
ge sucht
Alfred Höjgen,
Lebensmittelgeschäft Dörner.
Zuverlässiger Zeitschriften- und -träger für die Dörner Pulsnitz und Friedersdorfer Stadt. mit Rad, nebenberuflich für so fort gesucht. Ausf. Angeb. Ernst Bohlan, Dresden-N 1 Zirkusstr. 38.

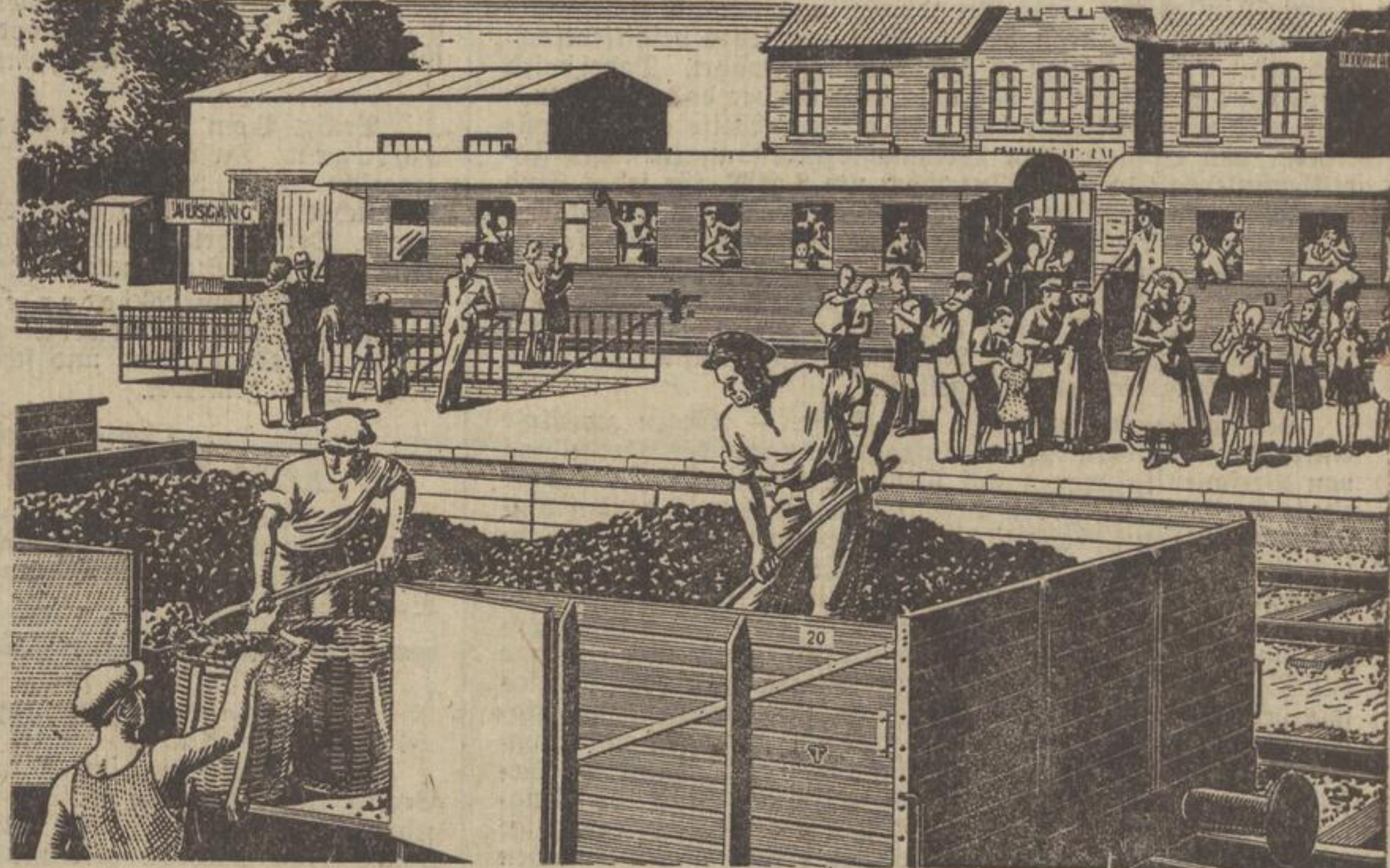
Weingeistausgabe:
15. November 1941
Central-Drogerie Nr. 1-200
Mohren-Drogerie Nr. 50-250
Bedingt durch die allgemeine erhöhte Nachfrage ist es unmöglich, allen Wünschen gerecht zu werden. Wir bitten höflichst um Einsicht.
Neue Termine zur Ausgabe von Marken werden von uns bekannt gegeben, können aber jetzt noch nicht bestimmt werden. Haben Sie Verständnis für die Lage und denken Sie, daß gerade Ihre Menge Weingeist unseren Soldaten zugute gekommen ist.

Best Eure Keimat-Zeitung!
Magendruck
Sodbrennen, saures Aufstoßen
Enzian-Dragees Magenkraft

Graue Haare beseitigt
ORFA
Einfache Anwendung
Sichere Wirkung
HAARFARBE
WIEDERHERSTELLER
Fl. 1,74 stark 2,40
Fach-Drogerie M. Jentsch.

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



... und trotzdem müssen alle Güter pünktlich rollen!

Jeder Güterwagen, der auch nur um eine Stunde schneller wieder in den Verkehr kommt, vergrößert den verfügbaren Wagenraum und erleichtert der Deutschen Reichsbahn ihre gewaltige Kriegsaufgabe. Jede Stunde zählt, wenn neben den Wehrmachtstransporten auch der übrige Güterverkehr in großem Umfang bewältigt werden soll.
Beachten Sie daher folgendes:
Genaue Innehaltung, ja immer weitere Abkürzung der Ladezeiten muß mit allen nur möglichen Mitteln erreicht werden.
Kein Wagen darf standgeldpflichtig werden! Für die Deutsche Reichsbahn ist die Erhebung von Standgeld ein Beweis dafür, daß ein wertvoller Güterwagen dem Verkehr entzogen wurde.
Auch Sonn- und Feiertage dürfen keinen Stillstand der Güterwagen bringen. Auch an Sonn- und Feiertagen müssen bereitstehende Wagen be- und entladen werden. Wo vermeidbare Verzögerungen eintreten, kann die Deutsche Reichsbahn im Interesse pünktlicher Versorgung von Wehrmacht und Bevölkerung zur Zwangsentladung und Zwangszuführung schreiten.
Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!



In breiter Front zur Küste

Verfolgung auf der Krim erfolgreich fortgesetzt — Neue Luftangriffe auf Moskau, Gorki und Leningrad Britische Luftwaffe verlor vom 29. Oktober bis 4. November 37 Flugzeuge

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 6. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim wurde die Verfolgung des geschlagenen Feindes auf der gesamten Front erfolgreich fortgesetzt. Im Jalta-Gebirge warfen deutsche und rumänische Truppen abgezeichnete Kräfte des Feindes und stießen zwischen Jalta und Feodosia in breiter Front zur Küste des Schwarzen Meeres vor. Auch im Gebirge ostwärts Sewastopol wurde feindlicher Widerstand gebrochen. Die Luftwaffe unterstützte die Operationen und fügte den Sowjets in den Gewässern der Krim sowie vor der Nordküste des Schwarzen Meeres neue schwere Schiffsverluste zu. Sie versenkte drei Truppen-transporter mit zusammen 13 000 W.R. und beschädigte durch Bombenwurf vier weitere größere Handelsschiffe.

Vor Leningrad wurden Ausbruchversuche des Gegners abgewiesen. Schwere und schwerste Batterien des Heeres bekämpften kriegswichtige Ziele in Leningrad und feindlichen Schiffsverkehr im Finnischen Meerbusen. Zwei Kriegsschiffe und ein Frachter wurden schwer getroffen.

Bei einem Nachtangriff der Luftwaffe auf die Industriestadt Gorki wurden neue schwere Zerstörungen in Rüstungswerken und Versorgungsbetrieben angerichtet. Andere Kampffliegerverbände belegten in der letzten Nacht Moskau und Leningrad mit Spreng- und Brandbomben.

Am der Südwestküste Englands bombardierte die Luftwaffe in der Nacht zum 6. November Werftanlagen des Hafens Falmouth.

Der Feind lag in der vergangenen Nacht mit schwachen Kräften in das deutsche Küstengebiet ein. Der Angriffsvorstoß blieb ohne Wirkung. Sieben britische Bomber wurden abgeschossen.

In der Zeit vom 29. Oktober bis 4. November verlor die britische Luftwaffe 37 Flugzeuge. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien sieben eigene Flugzeuge verloren.

Zerschlagung der sowjetischen Kriegskräfte

Mit der abermaligen Bombardierung der Industriewerke von Gorki wird die Aufmerksamkeit auf eins der größten Industriezentren gelenkt, die von den Sowjets im Hinterland des europäischen Gebietes der Sowjetunion angelegt worden sind. Diese Zentren bedeuten jeweils eine ungeheure Ansammlung in sich zusammenhängender Industriezweige. Das wichtigste Industriezentrum Gorkis ist das sogenannte Molotow-Autowerk. Es gehört zu den ganz großen Fabrikationsanlagen der Sowjetunion, dem an Umfang und Leistungsfähigkeit nur noch das Autowerk in Moskau gleichkommt. Beide Werke zusammen bilden den Rückgrat der Autoindustrie der Sowjets und sind für die Kriegführung ausschlaggebend. Neben Transportfahrzeugen aller Art werden hier auch die Panzerkampfwagen für die Armee hergestellt. Die bedeutsame Lage der Stadt an der Einmündung der Wa in die Wolga hat die Sowjets veranlaßt, große Werften in unmittelbarer Verbindung mit Stahlwerken, Flugzeug-, Waffen- und Motorenfabriken anzulegen. Hier werden auch U-Boote und kleinere Hilfschiffe für die Seeschifffahrt gebaut. Zur Versorgung dieser riesigen Werke und ihrer Erzeugnisse mit Benzin verlegen die Sowjets auch Brennstoffstrahler hierher, die aus dem kaukasus Kohöl erhalten und es weiterverarbeiten. So gehört Gorki mit Moskau zu den ganz großen Rüstungszentren der sowjetischen Kriegsmaschinerie. Gleich Moskau liegt es nun auch unter der unmittelbaren Einwirkung der deutschen Waffen und hat bei den ersten beiden Angriffen bereits große Schäden davongetragen. Die Ausschaltung dieser beiden Rüstungszentren bedeutet eine katastrophale Verminderung der sowjetischen Kriegskräfte.

Sechs Britenflugzeuge abgeschossen

Neuer italienischer Bombenangriff auf Malta.

DNB. Rom, 6. November. — Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Bomberverbände der italienischen Luftwaffe griffen in der vergangenen Nacht den Flottenstützpunkt von La Valetta und die Flugplätze von La Venezia und Ricabba (Malta) an. Die Ziele wurden wirksam getroffen, und es entstanden weit sichtbare Brände.

Im Verlauf eines Luftangriffes auf die Wohnviertel von Augusta (Sizilien), der vier Tote und fünf Verwundete unter der Zivilbevölkerung zur Folge hatte, wurde von der Bodenabwehr ein Flugzeug abgeschossen.

In der Euboea wurden drei britische Flugzeuge von unseren Jagdflugzeugen brennend zum Absturz gebracht. An der Tobrukfront örtliche Aktionen unserer vorgeschobenen Posten und Artillerietätigkeit.

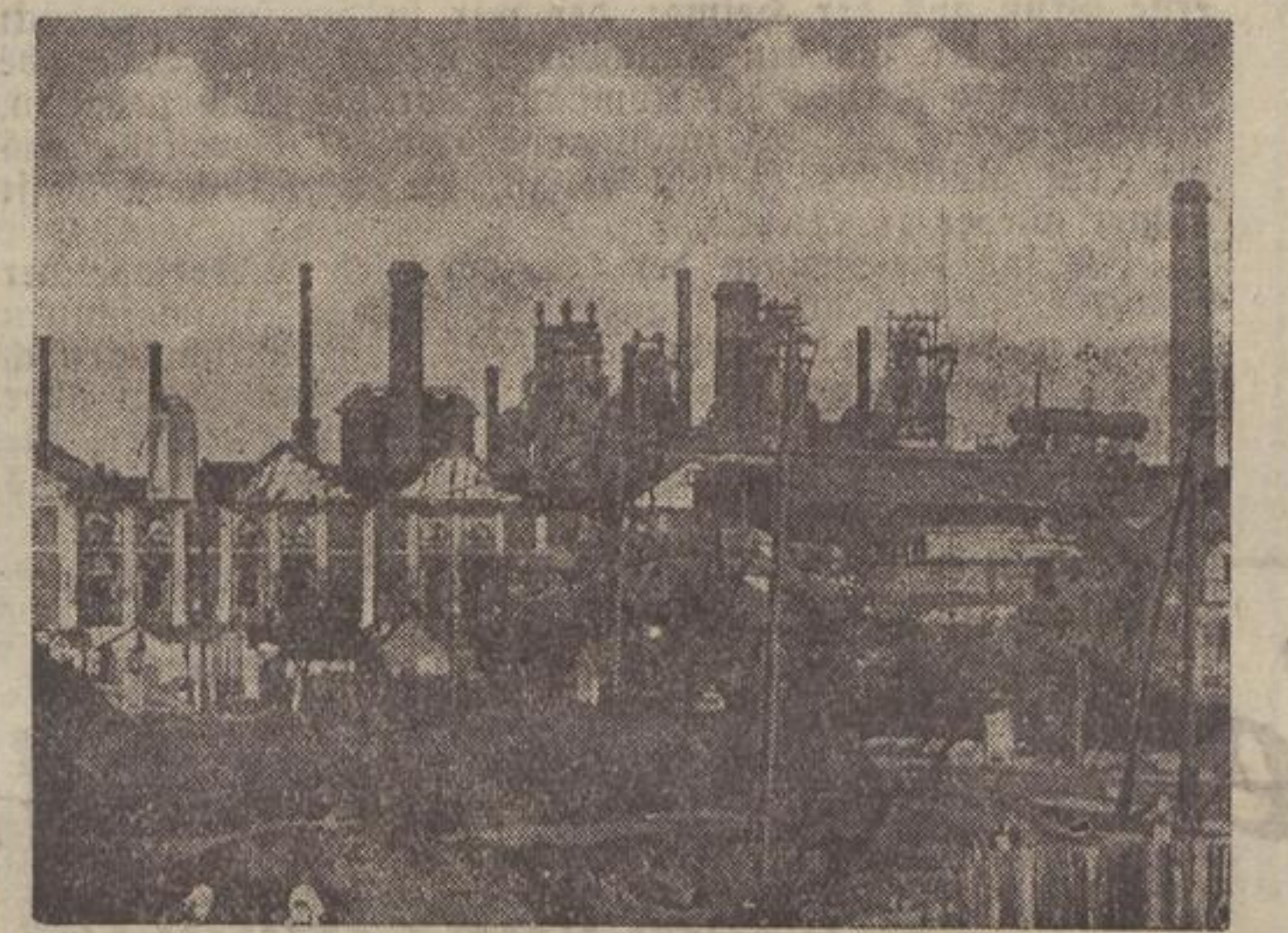
Deutsche Flugzeuge bombardierten einen englischen Flugplatz östlich von Marja Matruk und beschädigten dabei einige Maschinen.

Im Abschnitt von Gonda überraschten die Truppen des Stützpunktes von Ulag einen starken feindlichen Verband, der zersprengt wurde und zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Kampfplatz zurückließ.

Im Mittelmeer schoß eines unserer Torpedoboote zwei feindliche Flugzeuge ab.

Verluste der englischen Luftwaffe über Italien.

Bei dem Versuch, Tagesangriffe auf italienische Flugplätze durchzuführen, erleidet die englische Luftwaffe, wie Stefani meldet, seit einigen Tagen beträchtliche Verluste. So wurden von neun englischen Bombern, die am Dienstag verjuchter sich einem italienischen Flugplatz zu nähern, zwei von den zum Einsatz gekommenen italienischen Jagdflugzeugen brennend zum Absturz gebracht.



Blick auf das Werk „Stalino“ im gleichnamigen Rüstungszentrum des Donezbeckens. Die Stadt Stalino wurde bekanntlich von deutschen Gebirgsjägern genommen.
PK-Aufnahme: Kriegsbericht Nr. 262. (M.)

Beim Intendanten der Panzergruppe

Der Versorgungsnachschub der Panzer — Von Kriegsbericht Groß-Talmon

(Hb. PK.) Schlant, ein markanter Kopf mit beherrschten Zügen, steht er vor dem großen Kartentisch. Verbindlich und lebenswürdig, doch mit unerbittlicher Härte verlangt er von sich und seinen Mitarbeitern das äußerste an Pflichterfüllung, der Panzergruppen-Intendant.

Denn: Der Nachschub im Osten ist wahrhaftig nicht einfach. Um dies zu zeigen, soll hier nur ein Teilgebiet der Versorgung dargestellt werden, der Versorgungsnachschub der Panzer. Bei der vorausschauenden Planung des Versorgungsnachschubs genügt es ja keineswegs, stets nur den augenblicklichen Bedarf der Panzergruppe zu befriedigen, sondern es muß, um genügende Sicherheit gegen unvorhergesehene Zwischenfälle zu bieten, stets ein gewisses Mehr an Versorgung kreisbar sein. Soweit dann beim Stellungswechsel Restbestän-

de zurückgelassen werden müssen, werden diese von der nachfolgenden Truppe übernommen.

Aus der Aufgabenstellung der Panzer im Krieg, also der Durchbrechung der gegnerischen Widerstandslinie erklärt sich, daß diese Truppe, die sich wie ein Keil in die Reihen des Feindes schiebt, mitunter hundert Kilometer und mehr der nachfolgenden Infanterie vorausseilt. Da ist es erforderlich, daß schon beim Verlassen der Ausgangsstellungen Munition, Betriebsstoff und Verpflegung in genügendem Umfang mitgeführt werden. Unmittelbar der vorausstürmenden Panzergruppe folgt

der Verpflegungs-Erfassungstab,

der sich aus Zahlmeistern und Hilfspersonal zusammensetzt. Dieser Stab erkundet und sichert die dem Feindgebiet zu ent-



Rückzugsstraße der Sowjets am Oberlauf der Wolga.
PK-Aufnahme: Kriegsbericht Nr. 262. (M.)

nehmenden Verpflegungsvorräte, die der Truppenversorgung des Gegners dienen sollten. Diese Aufgabe ist nicht immer einfach zu lösen, und mit Recht wird dieser Erfassungstab bisweilen als „Himmelfahrtskommando“ bezeichnet, denn wenn die Panzer nach erfolgter Auffüllung ihrer Vorräte weiterziehen, kommt es häufig vor, daß die wenigen Beamten des Erfassungstabes mit ihren verhältnismäßig schwachen Waffen die festgestellten Beutevorräte auch weiter sichern müssen und dabei manches heisse Gefecht zu bestehen haben.

Ein Blick auf die Karte genügt, um den Einsatz der Verpflegungsdienste der Panzergruppe und der zu ihrem Verband gehörenden Divisionen abzulesen. Nach einem sinnvollen System sind die Versorgungseinrichtungen, Bäckerei- und Schlächtereikompanien der Panzergruppe und ihrer Divisionen eingesetzt worden.

Auf einem besonderen Weg müssen die jeweils für diesen Einsatz benötigten nachzuschubenden Versorgungsgüter zeitgerecht angefordert werden. Dann rollen aus den Magazinen der Heimat die Verpflegungszüge oder der Großtransportraum der AB-Kolonnen zu den Verpflegungsstützpunkten an der Rollbahn. Hier wieder holen die Divisionen ihren Bedarf ab, richten ihre eigenen Verpflegungsausgabestellen ein, füllen sie mit Fleisch und Brot durch ihre Bäckerei- und Schlächtereikompanien, und man wird von hier aus durch die Verpflegungstruppe die Brücke geschlagen zur Feldküche und zum Kochgeschirr des Mannes.

In der rein theoretischen Betrachtung mag der Verpflegungsnachschub der Panzer als verhältnismäßig einfaches Problem erscheinen. Doch in der Praxis sieht es anders aus. Wie viele Einzelheiten müssen berücksichtigt werden, wie präzise muß bei verpflegungs-taktischen Überlegungen

in Zeit, Entfernung und Raumbedarf gedacht werden; und das alles muß schnell gehen, denn der Quartiermeister wartet bereits auf den Beitrag zum Versorgungsbeleg.

Auch die Nachschubforderung drängt. Hierzu müssen wieder die Verpflegungsmeldungen der zahlreichen Divisionen geprüft und ausgewertet werden, die in vielfältigen Zahlen ihren Ausdruck finden. Auch die Verwaltungsdienste der Panzergruppe müssen vom Intendanten umfangreiche Anordnungen bekommen. Auf der stark belegten Feldleitung werden Ausnahmegebühren geführt, um Karzuzellen, wie die Verpflegungsgüter termingerecht nachgeschoben werden können. Fast ohne Unterbrechung laufen die Feldposten im Raum. Die Mitarbeiter des Panzergruppen-Intendanten erteilen Anstufungen über dringende benötigte Vorräte, wegen der Umrechnung der Landeswährung und der Festlegung von Preisen beim Ankauf von Schlachtvieh und Landesprodukten, und vieles andere.

Der Leiter des Erfassungstabes meldet sich zur Berichterstattung über den letzten Einsatz, und an Hand seiner Aufstellungen werden nun die erfassten Vorräte auf die einzelnen Truppenteile verteilt oder den Verpflegungslagern zugeleitet. Im gegenwärtigen Abschnitt sind Gefangene in großer Zahl gemacht worden, und hierfür muß Verpflegung bereitgestellt werden. Das alles sind dringende Aufgaben, die zum Teil nur mittelbar mit der Nachschubarbeit in Beziehung stehen.

Bei der Kopfgruppe A der Panzer, am weitesten vorgeschobenen Punkt der Ostfront, stehen mehrere Panzer in fast kreisförmiger Anordnung. In jedem Turm ein Mann, der mit wachsamem Auge das Gelände absucht. Sie bilden einen „Spiegel“, um sich so gegen überraschende Ueberfälle nach allen Seiten zu sichern.

Unmittelbar dieser modernen Wagenburg

aber schart sich der Rest der Panzerbefehlsgruppen, um auf ihren Hartjupiterlöchern hochwertige Mischkonserven mit Fleisch und Gemüse zu brühen. Ob sich die Männer wohl darüber Gedanken machen, auf welchem mühevollen Wege diese blanken Büchsen in ihre Hände gelangten, wieviel tausend Arme sich regen, um immer wieder für sie das tägliche Brot herbeizuschaffen? Ihre Kameraden vom Verpflegungstrupp sagen ungezählte Meilen und Stunden hinter ihnen her, Tag für Tag und Nacht für Nacht.

Der Mann der tausend Melodien

Zu Paul Vinde's 75. Geburtstag.

Wie bekanntlich muß doch die Berliner Luft, Luft, Luft sein, daß sie diesen Vinde seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag — er feiert ihn am 7. November — so jugendlich erleben läßt! Man muß ihn nur sehen, wie er am Dirigentenpult steht; das ist noch immer dieselbe gefraßte Bewegung wie vor fünfundsiebzig Jahren, mit der er den Stab hebt; so voll gesammelter Energie hat er auch damals wie heute den Kopf in den Nacken zurückgeworfen, zum Zeichen für Orchester, Chor und Solisten, daß nun das große Schlusssignal der Paul-Vinde-Operette einsetzt werden. In nichts merkt man ihm an, daß eine Schaffensperiode hinter ihm liegt, die über fünfzig Jahre umfaßt; eher, so will man meinen, gedenkt er, diesen fünfzig Jahren noch einiges hinzuzulegen.



Weltbild (M.)

Ja, das ist Berliner Luft. Und diese Berliner Luft hat dem Komponisten Paul Vinde auch das ganz besondere musikalische Gepräge gegeben. Eine Paul-Vinde-Operette, das ist keine Operette schlechthin, die in irgendeiner internationalen musikalischen Atmosphäre entstanden sein könnte; das ist die Berliner Operette, und sie ist doch allgemein gültig und hat darum auch ihren internationalen Weg gemacht. So hat Paul Vinde seine Vaterstadt Berlin in seinem besonderen musikalischen Genre vollgültig neben Wien und Paris und London gestellt. Er hat dazu einen eigenen Stil gefunden, der neu und neuartig war und der mit der Ausgangspunkt wurde für all das, was man jetzt unter den Bezeichnungen Revue, Tanzschlager, Stimmungsmusik bis zur Tonfilmmusik hin zusammenfassen kann. Dieser Stil konnte nur in Berlin entstehen. In dieser Stadt, die arbeitssam ist, rasch und entschlossen, und die sich für den Feierabend doch etwas aufgespart hat, was zwar nichts mit der Wiener Gemütlichkeit zu tun hat, was aber eine Gemütlichkeit eben Berliner Art ist; in dieser Stadt, die die Menschen zwingt, die Ellenbogen zu gebrauchen, die von ihren Benachteiligten ein scharfes Mundwerk verlangt und das rechte Wort an der rechten Stelle und die ein manchmal etwas rauhes Äußere hervorkehrt, damit das weiche Herz nicht allzu rasch schmelze. Das alles ist — das ist eben Berliner Luft.

Paul Vinde hat diese Berliner Luft vom ersten Tage seines Lebens an geatmet, als er in der Holzgartenstraße zur Welt kam. Die Melodie dieser eigenartigen und einzigartigen Großstadt drang in das Ohr des empfänglichen Knaben, und wenn auch niemand geahnt haben mag, daß aus dem Buben, der sich eines Tages auf die Weite machte, um in der kleinen Elbestadt Wittenberge in der Stadtkapelle „Musik zu lernen“, einmal ein weltbekannter Operettenkomponist werden sollte, so mußte es doch Musik sein, was er lernte; anders tat er es allen gegenteiligen Vorstellungen zum Trotz nicht. Und in der Wittenberger Stadtkapelle hat dann der junge Vinde die Grundlage zu der handwerklichen Tüchtigkeit seiner Kunst gelegt, die später einmal dem sprudelnden Quell seiner Melodien die feste Fassung geben sollte.

Die Melodien sprudelten und sprudelten. Leicht und flott, einfühlend und einprägend und doch nie flach, schmeichelnd und überzeugend zugleich. Schmissig, zündend und voll Schwung sind diese Melodien, von denen die ältesten nun schon bald ein halbes Jahrhundert überlebt haben und dabei doch jung geblieben sind. Gewiß, Paul Vinde hat in einem Glück gehaht: er hat immer für seine Texte Männer gefunden, denen es gegeben war, Geist und Gemüt Berlins in die passenden Worte zu kleiden. Aber niemals hätten diese Worte ein so langes Leben bekommen ohne die Musik Paul Vinde's. Was sollen wir aus dem unerlöschlichen Schaffen des fünfundsiebzigjährigen Meisters herausgreifen, um es zu nennen? Es kann nur eine kleine Auswahl sein: „Im Reiche des Jutra“, „Natrix Hochzeit“, „Prinzessin Kojine“, „Berliner Luft“, „Lysistrata“, „Frau Luna“, „Griqui“, und dazu kommen noch die unzähligen Lieder, Schlager und Tanzmelodien. Die meisten davon haben sich schon selbständig gemacht; wer sie irgendwo hört und sie dann wieder vor sich hinpfeift oder hinsummt, weiß kaum noch, daß sie von Paul Vinde und aus dieser oder jener Operette sind. Aber immer noch werden sie heute wie vor zehn, zwanzig, dreißig und vierzig Jahren gespielt und gesungen und gepfiffen und gesungen, und der Enkel tut es jetzt ebenso gern, wie es einstmal der Großvater tat. So ist der fünfundsiebzigjährige Paul Vinde jung geblieben, weil er immer noch die Jugend für sich hat, und — weil sein Werk nicht gealtert hat.

Beim frohlicher Sänger. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ist in Gemeinschaft mit der Reichskulturkammer und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ immer wieder bemüht, den in Deutschland eingesetzten Arbeitskräften fremder Nationalität Kunst und Künstler ihrer Heimat nahezubringen. So wird ein bekannter frohlicher Männer- und Frauenchor mit etwa hundert Sängern in Altenburg ein Konzert veranstalten.



Flugzeugwert Woronesh getroffen

Ein Kampfflugzeug deutscher Kampfflieger.
Von Kriegsbericht Erwin Kirchof.

Im Regen und Sturm, morgens um 6 Uhr, beginnt das Wettrennen zwischen dem Staffelführer und seinem Leutnant. Beide erhalten gleichzeitig den Angriffsbefehl, das große Flugzeugwert Woronesh, das rund 300 Kilometer tief im feindlichen Hinterland liegt, mit Flakgeschützen aller Kaliber, Sperrballonen und zahlreichen Jagdmaschinen von den Bolschewiken geschützt wird, im Tiefland angriffsend zu treffen. — Wenige Minuten bleiben die „Anton“ und die „Cäsar“ zusammen, dann verschluckt sie die schmutzig-weiße Wästel.

Ein gefährlicher Anflug beginnt! Der „Vereins-Teufel“ ist plötzlich da. Oberleutnant K. und Leutnant S. aber wissen, was von ihrem Auftrag abhängt. So ändern sie dauernd Höhe und Fahrt und erreichen damit, daß das Eis, das sich im Schneesturm über den Wolken ansetzt, im Regen unter den Wolken wieder abprallt. Es ist ein gefährliches Spiel, ein Kampf mit dem Tod!

Folgen wir zuerst dem Staffelführer. Der Oberleutnant ist schon lange vor dem Ziel zum Tiefflug übergegangen. Zehn lange, ungewisse Minuten muß er blindfliegen, in kaum 10 Meter Höhe. Wolkenfäden hängen kilometerweit bis zur Erde. Dann endlich! Die Sicht wird frei — wenn auch nur bis auf 500 Meter im Umkreis. Plötzlich ist der doppelgleisige Schienenstrang, der nach Moskau führt, zu sehen. Und wenig später jagen sie über das breite, ausgemessene Sirotal des Don und sind mit einem Male — haarscharf an Sperrballonen vorbeischießend — mitten über dem riesigen Gelände des Flugzeugwertes Woronesh.

Tiefflug zwischen Werthallen.

Sofort ist die feindliche Flak da. Der Staffelführer drückt die „Anton“ bis auf fünf, vier Meter herunter und zieht sie dann knapp über die erste große Montagehalle hinweg. Zwei schwere Broden hat der Beobachter dabei geworfen, während die Besatzung aus allen Bordwaffen schöß. Hinter der Halle geht der Oberleutnant sofort wieder herunter, so daß die Flakgranaten über die „Se. 111“ hinwegtauschen.

Was dann beginnt, zeugt von solch überragendem fliegerischem Können und solcher Kühnheit, daß es schwer ist, dieser Leistung gerecht zu werden. — Grau in grau jagen die langgestreckten massiven Gebäude auf die Kampfflieger zu. Von vielen Dächern, fast aus allen Richtungen schießen die Bolschewiken. Da stockt dem Oberleutnant plötzlich der Atem. Das hohe Verwaltungsgebäude taucht vor ihm auf. 30 Meter mag es hoch sein. Die Höhe seiner Maschine aber ist noch nicht einmal zehn. Wird es der schwere Vogel schaffen? —

Seelenruhig schießt der Beobachter weiter. Auch hinten feuern sie ununterbrochen auf Brennstofftanks, LZW- und Flugzeugteile. Der Funter brüllt unentwegt: „Getroffen! Die Halle fliegt auseinander, kracht zusammen! Volltreffer!“ Volltreffer. Das hört und sieht der Staffelführer noch, dann nimmt er den „Knüppel an den Bauch“ und zieht um sein und seiner Männer Leben.

Der Oberleutnant atmet auf. Das verfluchte Haus ist „überflücht“. Setzt wieder runter. Von links und rechts und von hinten schießt schon wieder leichte und mittlere Flak. Tungen! Radier die Burjeln aus! — Achtung! Links Flugzeuge! Draufhalten! — Schieß, was ihr könnt! — Beobachter! Letzte Bombe für die Halle rechts!

16 Flugzeuge und 7 Sperrballone vernichtet.

Das Verständigungsgerät dröhnt von Zurufen und Befehlen. Eben noch bohrten sich die Kugeln in die nagelneuen modernsten Jagdmaschinen vom Typ „I 18“, nun schlagen die Geschosse in große Kesselwagen ein, in wild auseinanderrennende Sowjetflieger, in Fahrzeuge, Munitionslager und im Aufsteigen sich befindende Sperrballone. Dann taucht aus dem Dunst wieder eine Montagehalle auf, die beschossen, beworfen und „überflutet“ wird. Dieser als die Gebäude und Hallen fliegt die „Se. 111“. Am Strand von Woronesh zieht Oberleutnant K. hoch. Kaum ist er durch die Wolken gestiegen, da ruft der Funter: „Jäger, drei, vier, fünf, sechs, sieben!“ —

Leutnant S. hat sich ebenfalls im Tiefflug an das Werk Woronesh herangebracht. Durch das Umfliegen von Sperrballonen war er jedoch wenige Minuten später am Ziel als sein Staffelführer. Als er, aus den Wolken stehend, einige der wenigen noch unzerstörten und unbeschädigten Hallen und Gebäude angreifen wollte, erhielt seine Maschine einen Flakvolltreffer. Beobachter, Funter und Bordmechaniker waren sofort verwundet. Aber der Leutnant warf doch noch seine leichten und schweren Broden mitten in die ausgedehnte Werkhalle. —

Staffelführer und sein Leutnant können dem Kommandeur melden: „Befehl ausgeführt! Flugzeugwert Woronesh im Tiefland schwer getroffen, 16 Flugzeuge (mindestens) und sieben Sperrballone vernichtet und viele Flugzeugteile und Brennstofftanks unbrauchbar gemacht!“

Für vier Personen ein Messer

Feldpostbrief aus dem „Sowjetparadies“

In einem Feldpostbrief an seine Kameraden schildert ein sächsischer SA-Mann die Zustände im „Sowjetparadies“ und vermittelt ein wahrlich abstoßendes Bild von der Wirklichkeit, wie dies auch schon in anderen Berichten zum Ausdruck kam. Sein Brief lautet:

Liebe SA-Kameraden!
Ich komme vom Schlachtfeld von Kiew. Ja, und der erste Gruß aus der Heimat, der mir in die Hand gedrückt wird, ist Euer Päckchen Nauchbares. Besten Dank! Ich habe es gleich vor Freude der Kompanie vor die Nase gehalten, um denen, die der SA nicht angehören, zu beweisen, was für ein glückliches Gefühl es ist, die SA-Kameradschaft immer wieder zu erleben.

Ich sah die Zeugen der katastrophalen Niederlage der Sowjets: ausgebrannte Panzer, zerstörte Zugmaschinen aller Art, Autos in unvorstellbarer Anzahl, Geschütze noch in der Feuerstellung, tote Pferde, Waffen und Gerät aller Art, Gefangenenzüge, Hintertreiben, vertierete Gesichter. Bestien in Menschengestalt. Was hat der Bolschewismus aus diesen Menschen gemacht!

Ich sah die Prachtbauten der Sowjetunion, lernte aber auch das grenzenlose Elend der Massen kennen. Ich habe manchmal bei mir gedacht, daß unsere Zeitungen zu schwarz malen. Nein, und nochmals nein! Es fehlen die Worte, dieses Elend überhaupt zu beschreiben. Ich bin der Meinung, daß bei der Neuordnung Europas ein Sowjetreserve etwa von der doppelten Größe Sachjens bestehen bleiben müßte, mit allen Einrichtungen des Bolschewismus, damit jeder Mederer hierher zur Ueberholung geschickt werden könne. Ich war bei einem Gymnasialprofessor, der eine Einheitswohnung bewohnte. Er hatte zwei Kinder. Die Ausstattung an Eßgerät bestand aus vier Eßgeschüsseln, vier Blechgeschüsseln und einem einzigen Messer! Ja, Kameraden, so etwas gibt es im Sowjetparadies! Und dabei ist es ein Mann, der sich in einer gehobenen Stellung befindet. Ich war in den Hinterhäusern und in den Vorstädten. Wie das Proletariat lebt, spottet jeder Beschreibung. Da kommt einem das Grauen an. So etwas muß man gesehen haben, dann erit kommt einem das richtige Dankesgefühl an den Führer. Was würden nur unsere Frauen sagen, wenn sie in eine sowjetische staatliche Verkaufsstelle kommen und nichts weiter vorfinden als Schminke, Büstenhalter und Buchweizengrütze. Oder in einer anderen: Schminke — die fehlt nirgends — Bleistifte, Streichhölzer. Auf allen Waren, auf denen er anzubringen ist, „prangt“ der Sowjetstern, sogar auf den Büstenhaltern. — Heraus mit den Mederern ins „Sowjetparadies“! Hier erhalten sie den richtigen Anschauungsunterricht. — Nochmals besten Dank für Eure Sendung.

Seil Hüter! Euer Kamerad E.

„Was Amerika mit Irland tun will“

Pläne des USA-Imperialismus

Eine Zeitung des mittleren nordamerikanischen Westens zitiert einen Artikel des nordirischen Lords Donegall im „Londoner Sunday Dispatch“, der die Ueberlieferung trägt: „Was Amerika mit Irland tun will“. Der Lord sagt darin, daß gewisse Irländer bereits fest davon überzeugt seien, daß die USA Irland übernehmen. Von Amerika seien bereits seit fünf Monaten Ingenieure, Facharbeiter und Baumaterial nach Nordirland geschickt worden, um große Bauarbeiten vorzunehmen. Die Irländer der nordamerikanischen Irlandsinvasion mit gemischten Gefühlen zu. Es sei jedenfalls lächerlich anzunehmen, daß die Galera der Vereinigten Staaten aufordern werde, Irland zu übernehmen. Lord Donegall schildert sogar zahlreiche Zwischenfälle, die sich zwischen den Nordamerikanern und Irländern ereignet haben.

Die britische Knute über Burma

Die Briten haben, wie aus Manqun gemeldet wird, erneut einen der bekanntesten Politiker Burmas, Mitglied des burmesischen Repräsentantenhauses, wegen seiner nationalen Betätigung verhaftet. Die Verhaftung steht in tristem Gegensatz zu den Versicherungen Americs gegenüber dem burmesischen Ministerpräsidenten Saw. Der neue britische Willkür hat dem Unwillen des burmesischen Volkes über die britische Gewalt Herrschaft weitere Nahrung gegeben.



Aus dem Spar-Teig mit 50 g Fett und 1 Ei backen wir „Apfel im Schlafrock“:

Teig lt. veröffentl. Rezept „Kartoffelteig für Füllung“ aus dem Dr. Dettler-Prospekt „Zeitgemäße Rezepte“.

Füllung: 7-8 mittelgr. Äpfel, etwas Marmelade. Zum Bestreichen: 1 Eigelb, 1 Eßlöffel entrahmte Frischmilch.

Man rollt den Teig dünn aus und rädert für die Äpfel passende Vierecke aus. Danach werden die Äpfel geschält, mit einem Apfelbohrer wird das Kerngehäuse entfernt und die Höhlung zur Hälfte mit Marmelade ausgefüllt. Man bestreicht die Vierecke an den Rändern mit verquirlter Eigelb-Milch, legt die Äpfel in die Mitte, drückt die vier Zipfel über den Äpfeln zusammen, bestreicht den Teig mit Eigelb-Milch und legt auf die Zipfel ein kleines Teigviereck. Die Äpfel im Schlafrock werden auf ein gefettetes Backblech gesetzt.

Backzeit: Etwa 30 Minuten bei guter Mittelhitze.

Bitte ausschneiden!

mit Dr. Oetker Backpulver „Backin“!

Englands Mäusern entschlüpft

ROMAN VON M. BERGEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Und jetzt fühlte sie sich trotz der ständig ausgelegten Gefahr, vielleicht schon in der nächsten Stunde verhaftet zu werden, so glücklich wie nie in ihrem Leben. Alle Angst und Sorgen waren wie fortgeblasen, seitdem sie unter Harro Thomsons Schutz reiste. Sie empfand eine Art schützender Wärme, die aber nicht körperlicher Natur war. Trotz der stark pulsierenden Lebenskraft seines sportlich gestählten Körpers verspürte sie die bezwingende Reinheit seiner Gesinnung. Es war etwas um seine Person, das sie immer wieder anzog und buchstäblich zum Vertrauen zwang.

Sie nahm schnell eine kalte Dusche, schlüpfte in ihre Kleider und betrat das angrenzende Zimmer, wo der Chefingenieur auf sie wartete.

„Na, da sind Sie ja schon, Fräulein Hannal! Beinahe hätten wir den ganzen Tag verischlafen“, sagte Thomsen, als er ihr die Hand reichte. „Wie fühlen Sie sich nach den Anstrengungen der letzten Nacht?“

„Danke, ausgezeichnet“, antwortete sie mit strahlenden Augen. „Ich befürchte nur, ich habe Sie lange warten lassen. Aber Sie wissen ja, bei uns Frauen nimmt die Toilette immer eine geraume Zeit in Anspruch. Vor allem aber möchte ich Ihnen noch einmal recht herzlich danken, daß Sie mir so hilfsreich zur Seite standen.“

Thomsons Antlitz zeigte ein frohes, zufriedenes Lächeln. Er verspürte ein nie gekanntes Gefühl in der Brust, als er jetzt bei hellem Tageslicht in ihre dunklen Augen sah. Es kam ihm vor, als ob er in die reiche Färbung herbstlicher Wälder schaute — in Weiten von Wärme, Farbe und Geist. Ihre tiefe, lyrische Stimme dagegen war der Ausdruck jenes Geheimnisses, das er in ihren Augen las.

„Ich glaube, ich bin Ihnen nicht weniger zu Dank verpflichtet, Fräulein Hannal. Wenn Sie Bevington nicht rechtzeitig genug als Agenten des britischen Geheimdienstes er-

kannnt hätten, so säßen wir jetzt wahrscheinlich beide hinter Schloß und Riegel.“

„Ob man ihn bereits gefunden hat?“
„Das darf man wohl annehmen. Vielleicht ist er sogar schon in Raskutta. Aber da kommt jemand. Es ist sicherlich der Kellner mit dem Frühstück. Vergessen Sie nicht, daß ich Ihr Bruder bin.“

Gleich darauf klopfte es. Wie vermutet, war es der Kellner. Während er den Frühstückstisch zurecht machte, wobei er auch die Morgenzeitung auf den Tisch legte, gab Thomsen ihm den Auftrag, in etwa einer halben Stunde den Freifreier heraufzuschicken.

Der Mann hatte kaum die Tür hinter sich geschlossen, als der Chefingenieur auch schon nach der Zeitung griff und die in großen Leitern gedruckten Überschriften laut vorlas: „Kriegsausbruch zwischen England und Deutschland! — Deutschland weigert sich, seine Truppen aus Polen zurückzuziehen! — Deutschland lehnt englisches Ultimatum ab! — Frankreich erklärt sich mit Großbritannien solidarisch!“

Thomsen legte das Blatt aus der Hand und sah das junge Mädchen ernsten Blickes an.

„Was sagen Sie nun, Fräulein Hannal? Ist das nicht zum Davonlaufen? Was ich vor meiner Abreise nach Benares befürchtet und auch Kapitän Erasmus gegenüber zum Ausdruck brachte, ist nun Tatsache geworden!“

„Das war leicht vorauszu sehen, Herr Thomsen. Als man vorgestern die in Benares ansässigen Deutschen aus ihren Wohnungen heraus verhaftete und in ein Internierungslager schleppte, war für mich der Ausbruch des Krieges nur mehr eine Frage der Zeit. Und offen gestanden, ich habe geradezu ein Gefühl von Genugtuung, daß man nun endlich auch einmal mit Großbritannien glatte Rechnung machen wird!“ antwortete sie ernst, aber ohne jede Erregung.

„Da kann ich Ihnen nur beipflichten, Fräulein Hannal. Aber was machen wir nun? Jetzt sitzen wir hier wie in einer Mausefalle!“

„Glauben Sie nicht, daß es uns gelingen wird, mit einem neutralen Schiff fortzukommen?“
Er zuckte die Achseln.

„Das wird sehr schwer halten, solange wir nicht im Besitz von einwandfreien Papieren sind. Vor allem müssen

wir schleunigst das Hotel verlassen, bevor eine Paßkontrolle hier durchgeführt wird. Auf der Straße wird man nicht jeden Europäer nach seinen Papieren fragen.“

Er setzte sich an den Frühstückstisch und griff wieder nach der Zeitung, während Hannal schweigend die Brötchen bestrich und den Kaffee einpog. Als er darin blätterte, fiel sein Blick auf einen fettgedruckten Abschnitt, der sofort sein Interesse erweckte.

„Ei der Tausend! Das hat uns gerade noch gefehlt!“
Hannal blickte fragend auf.

„Was gibt es denn schon wieder?“
„Ich finde hier soeben einen kurzen Bericht, der Sie bestimmt interessieren wird. Aber stellen Sie lieber erst die Kaffeetanne auf den Tisch.“

Das junge Mädchen setzte sich und sah den Chefingenieur mit gespannter Erwartung an.

„Also hören Sie:
Raubüberfall auf einen Beamten des Secret Service!

Wie wir soeben erfahren, wurde in der Nacht vom 31. August zum 1. September an Bord des Postdampfers „Vega“ ein dreifacher Raubüberfall auf einen Beamten des britischen Geheimdienstes verübt. Der Beamte wurde von einem Passagier, namens Burton, in dessen Kajüte gelockt und dort hintertäuscht niedergeschlagen und beraubt. Der Verbrecher verließ nach vollbrachter Tat in Begleitung einer von der Polizei geluckten deutschen Journalistin heimlich das Schiff und ist vermutlich nach Raskutta unterwegs.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der angebliche Mr. Burton mit dem stechbrieflich gesuchten deutschen Spion Harro Thomsen identisch ist.

Nähere Einzelheiten über den verbrecherischen Anschlag auf einen unserer besten Beamten, sowie die genauen Personalbeschreibungen der beiden Verbrecher bringen wir in der heutigen Abendausgabe.“

Hannal fiel beinahe vom Stuhl vor Schreck. Sie hatte alles andere erwartet, nur das nicht.

(Fortsetzung folgt.)